

*DEF Jahresthema 2019: Miteinander reden,
miteinander streiten, Demokratie wagen*

*Essen gut – alles gut?
Ernährung und ihre globalen Wirkungen*

*Digitalisierte Bildung:
historische Chance für Pädagogen*



**de
f aktuell**

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen Frauenbundes,
Landesverband Bayern e.V.

Monatslosung Januar 2019:

*Gott spricht: Meinen Bogen habe ich gesetzt
in die Wolken; der soll das Zeichen sein des
Bundes zwischen mir und der Erde.*

Gen 9,13 (L)

inhalt



Wasser ermöglicht Leben – AEH Seminar in Pappenheim (Artikel S.24)

- 4** Des Erinnerns wert: Wahlrecht für den DEF Wahlpflicht
- 5** Datenschutz im DEF
- 6** Ehre wem Ehre gebührt – 100 Jahre Frauenwahlrecht
- 7** Bundesverdienstkreuz für Inge Gehlert
- 8** 45 Jahre Bayerischer Landesfrauenrat
- 9** Die Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) ziehen um
- 10** Weltgebetstag ist das ganze Jahr
- 11** Miteinander reden – miteinander streiten – Demokratie wagen / DEF Jahresthema 2019
- 12** Wohnheime Frühlingstraße auf dem Weg in die Zukunft
- 13** After-Work-Party in München feiert 100 Jahre Frauenwahlrecht
- 14** Aus der Praxis: Altdorf, Aschaffenburg, Kaufbeuren, Nördlingen, Oberland, Obernbreit, Rothenburg
- 19** Büchertipps
- 20** Das Jahresthema 2019 – ein Thema auch für die AEH
- 21** Aus den Gremien: BayLaH und BAG HW
- 22** Die Stellung der Hauswirtschaft stärken – AEH Mitgliederversammlung
- 23** Ist Plastikmüll vermeidbar? Kooperationsveranstaltung mit der Verbraucherzentrale Bayern
- 24** Wasser ermöglicht Leben – AEH Seminar in Pappenheim
- 26** Dosieren Sie schon oder schütten Sie noch?
- 27** Essen gut, alles gut? Globale Auswirkungen unserer Ernährung
- 28** Verbraucherbildung im DEF
- 29** Digitalisierte Bildung – historische Chance für Pädagogen
- 31** Irgendwas mit Medien? – Studententag in der BLM Verlängerung des Projektes Digital-Kompass
- 32** Medienbildung für Ältere – wie geht das?
- 33** Aus der Praxis: Smartphone und Tablet-Schulung in Rothenburg
- 34** Gedanken zur Jahreslosung 2019
- 35** Antrag auf Mitgliedschaft / Impressum

» Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2019
(April bis Juni): 20. Februar 2019)

Foto auf der Titelseite:
Tamara_Dragovic_iStock-844371274.jpg

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

sicher haben Sie auch zu Weihnachten und zum neuen Jahr Karten mit den besten Wünschen verschickt. Ein wichtiger Wunsch dabei ist der Wunsch nach Gesundheit. Gerade, wenn wir wissen, dass der/die Andere krank ist, drücken wir die Hoffnung auf baldige Genesung aus. Schon bei den Griechen und den Römern galt das Ideal: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“. Sie konnten sich es nicht anders vorstellen, aber wir wissen heute, dass auch in einem kranken Körper ein Potential für wissenschaftliche Höchstleistungen stecken kann, wie es Stephan Hawkings eindrucksvoll bewiesen hat.

Andererseits sprechen die vielen Fitness Studios davon, dass auch wir noch diesem Leitsatz folgen, was nicht falsch ist. Denn es gibt Erkenntnisse, dass körperliche Bewegung den Geist beflügeln kann. Bewegung an der frischen Luft, mit frischem Sauerstoff ist vielleicht noch besser.

Gerade jetzt nach der Weihnachtszeit sind die Zeitschriften voll mit Diäten, die uns Frauen zur Bikini-Figur verhelfen sollen. Die früher religiös verordnete Fastenzeit wird in eine persönliche Wellness-Kur umgedeutet. Aber bald müssen wir erkennen, dass es die Wunderdiät nicht gibt, die uns für immer die schlanke Figur erhält. Unsere Frauen der AEH wissen, wie wir uns richtig ernähren können und dadurch auch im Alter länger fit bleiben. Eine gute Hauswirtschaft ist ein wichtiger Baustein für ein gutes Leben.

Aber wie leicht verschwimmen die Grenzen zwischen krank und gesund. Bin ich schon „nicht krank“, wenn ich kein Fieber habe? Oder bin ich noch gesund, wenn ich leicht erhöhten Blutdruck habe? Wie ist es überhaupt mit chronischen Krankheiten? Die gehen im Allgemeinen nicht mit Fieber einher, aber können die Lebensqualität sehr einschränken. Andere sind so gut behandelbar, dass man sie gar nicht merkt, wenn man die notwendigen Tabletten regelmäßig einnimmt. Ein anderes Mal steht in der Zeitung, dass die zuständige Behörde die Grenzwerte bei Cholesterin, Bluthochdruck oder Diabetes neu festgesetzt hat, und auf einmal sind viele Menschen behandlungsbedürftig, die gestern noch ganz gesund waren.



Da fragen wir uns schon nach dem Einfluss der Pharmalobby. Oder sind es doch neue Erkenntnisse nach Langzeitstudien, dass die alten Werte zu niedrig waren und Folgeschäden schon früher eintreten können? Wir hinterfragen die „alten“ Autoritäten, weil wir das Gefühl haben, auch sie wissen nicht alles. Wissenschaftliche Studien stellen sich später als gefälscht heraus oder von Pharmafirmen gesponsert.

Und für Frauen gibt es noch weitere Probleme bei Gesundheit und Krankheit. Wir sprechen immer von Gleichstellung, aber wo die Forschung das macht, ist es auch wieder nicht richtig. Denn im medizinischen Sinn sind Frauen und Männer unterschiedlich. Körperbau, Geschlechtsorgane, Hormone, um nur die wichtigsten Unterschiede zu nennen. Aber in der Pharmaforschung werden Medikamente vor allem an männlichen Probanden getestet, weil das einfacher geht. Und das ist das Problem. Und wie wir im November in der Zeitung lesen konnten, werden auch Implantate für männliche Körper konzipiert. Dass sie dann bei den Frauen nicht passen, seien es Hüft- oder Kniegelenke, hat sich erst langsam herausgestellt, ohne dass die Ärzte oder die Hersteller die Informationen weitergegeben hätten. Auch als Patientinnen/ Patienten sind wir gefordert, nachzufragen und mindestens eine zweite Meinung einzuholen. Vielleicht kann in dem Fall der Implantate die digitalisierte Medizin Fortschritte bringen. Wenn jedem Patienten, dank digitaler Technik das genau passende Implantat eingesetzt werden kann, wäre das ein großer Fortschritt.

Die Digitalisierung kann in unserem Leben Gutes bewirken. Aber wie jede Technik birgt sie Chancen und Risiken. Wir sind aufgefordert, genau hinzuschauen und uns zu informieren, damit wir die Entscheidungen fällen können, die mit unserer Ethik vereinbar sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesundes Jahr 2019.

Es grüßt Sie herzlich Ihre

Inge Gehlert,
Landesvorsitzende



Des Erinnerns wert Wahlrecht heißt für den DEF Wahlpflicht

Die Weimarer Republik brachte in ihrer Verfassung erstmals das Wahlrecht für Frauen. Die Repräsentanten des Volkes wurden auf vier Jahre in den Reichstag in allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahl durch die über 20 Jahre alten Männer und Frauen nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts gewählt und der Reichspräsident – anders als heute der Bundespräsident – auf sieben Jahre unmittelbar vom Volk. Ferner gab es den Reichsrat als Vertreter der Länder, in denen bei Kriegsende die Fürsten auch abgedankt hatten und nun demokratische Verfassungen eingeführt worden waren.

All dies wurde nach der Kapitulation recht zügig in die Wege geleitet unter ständigen Tumulten und Aufständen überall im Land. Oftmals legten Generalstreiks das öffentliche Leben lahm. Die in der Übergangsphase eingesetzten sechs Volksbeauftragten sahen sich gezwungen, das alte Militär zur Hilfe zu holen, um einen drohenden Bürgerkrieg zu verhindern. Dass all diese Vorgänge von den Siegermächten genau beobachtet wurden und sich auf die noch nicht abgeschlossenen Friedensverhandlungen auswirken würden, versteht sich. Erst am 28. Juni 1919 wurde der Versailler Vertrag unterzeichnet und löste erneut heftige Unruhen aus.

Wie konnte jemand - wie konnte eine Frau - in einer solch brisanten Situation auf die Idee kommen, für den Reichstag zu kandidieren und andere zur Wahrnehmung des aktiven und des passiven Wahlrechts aufzurufen, zudem in einer von ihr abgelehnten sozialdemokratischen Republik?

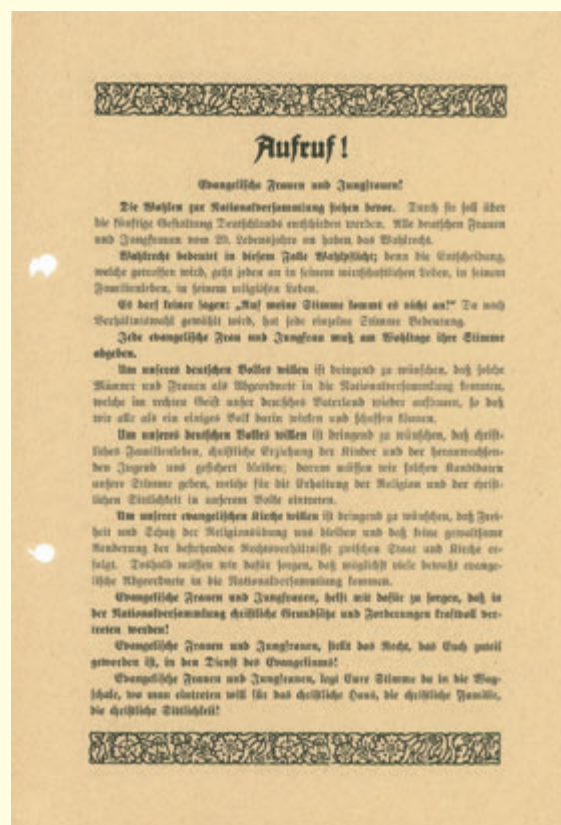
Da war eine gute Portion protestantischen Pflichtbewusstseins im Spiel, aber auch die Hoffnung, die Dinge möglichst bald zurückdrehen zu können und auch noch schlimmere Entwicklungen oder gar die Verstaatlichung und Enteignung - wie 1917 in Russland geschehen - verhindern zu können.

Was nach Kehrtwende aussah, war in Wahrheit stringent, denn die Punkte, die zehn Jahre zuvor im DEF zu jener abweichenden Haltung bezüglich des politischen Wahlrechts geführt hatten, waren hier erfüllt und der Einwand „der noch vielfach mangelnden Reife der Frauen“ traf für die Frauen des DEF selbst schon lange nicht mehr zu, für die leitenden Frauen war es nie zutreffend gewesen. So konnte, so musste man nun zur Wahrnehmung des Wahlrechts und zur aktiven Beteiligung in Stadt-, Kreis-,

Provinz- und Landesparlamenten ermutigen. Viele Mitglieder wurden auch gewählt und etliche - so auch die Bundesvorsitzende Paula Mueller - zogen in den ersten Reichstag ein, der Frauen diese Möglichkeit eröffnete. Die Wahlbeteiligung der Frauen lag bei ca. 80 Prozent, die Frauenquote bei 9,6 Prozent.

Ein weiteres, nicht unwesentliches Anliegen für Paula Mueller und ihre Mitstreiterinnen war der Wunsch, christliche Werte in der Politik zu vertreten und beim Wiederaufbau des daniederliegenden Vaterlandes mitzuwirken. Schon vor Kriegsende hatte der DEF um Mitarbeit für die spätere Friedensarbeit geworben und das mit Erfolg. So können 2019 etliche Ortsverbände auf ihre Arbeit seit hundert Jahren zurückschauen. Auch die nach dem Austritt des DEF aus dem Bund Deutscher Frauenvereine (BDF) erfolgte Zusammenarbeit in der Vereinigung der evangelischen Frauen hatte insgesamt eine verstärkte protestantische Einflussnahme möglich gemacht.

Schon im Januar 1919 hielt Paula Mueller in Hannover ein Referat zur 'Trennung von Kirche und Staat'. Darin wies sie auf das Verschwinden christlicher Werte und Traditionen in einer zunehmend säkularen Welt hin, in der es Bestrebungen gäbe, die christliche Feste durch heid-



Bildquelle: AddF, Kassel, NL-K-16; G-63



nische wie Sonnenwend- und Erntefeiern zu ersetzen, christliche Friedhöfe in den Besitz des Staates zu übernehmen und manches mehr. Auch die Abschaffung des Religionsunterrichts in der Schule wurde diskutiert.

Die Politisierung des Lebens brachte viele neue Aufgaben und betraf hautnah die praktische Arbeit, da etliche gesetzliche Änderungen im Raum standen und Neuorientierung verlangten. So war es einfach konsequent und folgerichtig, sich in die Parlamentsarbeit einzubringen, wo man hoffte, effektiver auf die Gestaltung des Lebens Einfluss nehmen zu können als durch Eingaben und Petitionen, die oftmals nur freundlich zur Kenntnis genommen, nicht aber in die praktische Umsetzung einfließen.

Unter diesem Aspekt muss man wohl die kritische Bemerkung von Paula Mueller in ihrem Beitrag 'Zwanzig Jahre Deutsch-Evangelischer Frauenbund' lesen. Nach einem Dank an die Ortsgruppen für ihren Einsatz schreibt sie dort, sei „unendlich viel für die Linderung von Not und Elend geleistet, viele Sorgen von Frauen erleichtert, im Sinne der sozialen Versöhnung gewirkt“ worden. „Unser Bund und unsere Ortsgruppen sind nicht schuld daran, daß die sozialen Gegensätze sich in Deutschland so verschärfen konnten, daß sie zur Revolution führten. Wären unsere Vorschläge zur sozialen Reform und für die Stellung der Frau gehört, so würde manch gewaltsamer Umsturz, der nun unheilvolle Erschütterungen mit sich bringt, manche Bitterkeit vermieden und der Weg einer gesunden Entwicklung eingeschlagen sein.“

Auf diesem Weg nun voranzuschreiten, erhofften sich die Frauen für die Zukunft durch ihr Engagement und - wie es in den neuen Richtlinien 1919 formuliert wurde - mitzuhelfen, „zur Gesundheit und Erstarkung des deutschen Volkes beizutragen und die deutsche Zukunft mit zu bauen.“ Da konnte Resignation nicht der Weg sein, sondern die Wahrnehmung von Pflichten. Daher war Wahlrecht gleichzeitig Wahlpflicht.

Halgard Kuhn

Datenschutz im DEF

Am 28. Mai 2018 trat die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft. Nachdem der DEF-Bundesverband Mitglied des Diakonischen Werkes ist, ist für den Deutschen Evangelischen Frauenbund einschließlich seiner Landes- und Ortsverbände das Kirchengesetz über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG-EKD) maßgeblich.

Am 12. September 2018 fand daher in Hannover eine Informationsveranstaltung für seine Mitglieder statt. Nach Inkrafttreten der DSGVO hatten die Ortsverbände bereits Informationen und Unterlagen zur Umsetzung der neuen Verordnung erhalten. In der Informationsveranstaltung wurde noch einmal auf die Verpflichtungserklärung hingewiesen, die jede Ehrenamtliche unterschreiben muss, die Zugang zu personenbezogenen Daten hat.

Welche Daten wie schützen?

Ausführlich besprochen wurde, welche Daten wie zu schützen sind und für welche Daten eine Einwilligungserklärung erforderlich ist. Personenbezogene Daten in der Arbeit eines Ortsverbandes/Anschlussvereines sind vor allem Mitgliederlisten (Name, Adresse, Telefon, E-Mail, Kontoverbindung), Geburtstagslisten, Mitgliedsbeitragslisten, Teilnehmerinnenlisten von Veranstaltungen/Fahrten, Adresslisten (z.B. von an der Arbeit des DEF Interessierten, Gäste usw.) und E-Mail-Verteiler.

Anhand eines Beispiels lernten die Teilnehmerinnen, wie eine E-Mail als Blindkopie versendet werden kann. Dies ist erforderlich, sobald Adressaten sich nicht kennen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass Dateianhänge mit personenbezogenen Daten nur noch verschlüsselt versendet werden dürfen.

Eine weitere Aufgabe für jeden Ortsverband ist das Erstellen eines Verzeichnisses zur Datenverarbeitung. Dort werden die wichtigsten Informationen zu den Datenverarbeitungstätigkeiten des Ortsverbandes zusammengefasst. Eine Mustervorlage mit Beispiel kann in der Geschäftsstelle angefordert werden. Für Rückfragen war viel Zeit eingeplant, die die Teilnehmerinnen gerne nutzten.

Auch künftig gibt es Hilfe und Unterstützung unter luitgard.herrmann@def-bundesverband.de und in der Geschäftsstelle.

Luitgard Herrmann,
Beauftragte für den
Arbeitsschwerpunkt
Medien im DEF





Ehre wem Ehre gebührt...

Dieses alte Sprichwort passt auf die Kooperationsveranstaltung des DEF-Bundesverbandes zu 100 Jahre Frauenwahlrecht am 5. November 2018 in den Räumen des Ortsverbands Hannover, denn es galt die Frauen zu ehren, die vor über 100 Jahren für die adäquate Beteiligung aller Frauen in kirchlichen und politischen Gremien eintraten. Sie diskutierten, stritten und kämpften dafür - teils leise, aber zäh, teils sehr kämpferisch, aber meist solidarisch.

Über den richtigen Weg zum allgemeinen und gleichen Wahlrecht für Frauen und Männer waren sie durchaus uneins, gerade auch innerhalb unseres eigenen Verbandes. Zur Ehrung dieser Frauen und zur Sichtbarmachung offener Handlungsfelder heute wollten wir daher eine vielseitige "After-Work-Party" in Hannover feiern.

Es galt aus verschiedenartigen Blickwinkeln das Jubiläum kurzweilig zu begehen mit „Begrüßungsimpulsen“ (DEF-Bundesvorsitzende Dietlinde Kunad), „historischen Verbands-Blitzlichtern“ (Halgard Kuhn, langjährige Verbandsarchivarin und unser „Verbandsgedächtnis“), einem fundierten Vortrag über die „Frauenwahlrechtsgeschichte“ von fast den Anfängen bis zur Gegenwart (Antje Peters, Geschäftsführerin des Landesfrauenrats in Niedersachsen) und einem „Ausrufezeichen zur heutigen Gesellschaftspolitik und den Zielen von Parité“ (Hella Mahler, Stellvertretende DEF-Bundesvorsitzende und Gleichstellungsbeauftragte der Landeskirche Hannovers).

Zwischenfragen und anregende Diskussionsbeiträge waren ausdrücklich erwünscht, das Konzept mit Einleitungsworten und der Vorstellung der Rednerinnen, den Verbindungstexten, der einladenden Raumgestaltung und - last, but not least - dem Häppchenbuffet (gestif-

tet vom Bundesverband) und den Getränken (gestiftet vom DEF-Ortsverband Hannover) wurde von Angela Sophie Brandt (Geschäftsführerin des Ortsverbands) gekonnt erstellt und hervorragend umgesetzt. Unterstützung erfuhr sie durch die langjährige Mitarbeiterin Heike Rühmkorf, sodass der „gute Geist des Hauses“ spürbar wurde, ein sehr gewichtiger, nicht nur (Rand-) aspekt der Veranstaltung.

Dazu passte als krönender Abschluss zum Thema des Abends die Würdigung unserer langjährigen Bundesvorsitzenden und aktuellen Schriftführerin sowie Vorsitzenden des DEF-Landesverbands Bayern, Inge Gehlert, die am 2. November 2018 das Bundesverdienstkreuz verliehen bekommen hat. Es war ein würdiger Rahmen, um das bedeutende ehrenamtliche Engagement ins rechte Licht zu rücken und den Dank des Bundesvorstandes sichtbar zu machen.

Mit einem eindringlichen Appell: „Frauen, schlagt mehr Frauen für Ehrungen vor, denn Ehre wem Ehre gebührt!“ endete die Feier für unsere Vorfahrinnen, die mutigen, weiblickenden „Damen mit Hut“, und alle damaligen Mitstreiterinnen aus allen gesellschaftlicher Schichten.

Es gibt noch Vieles zu tun zum Erhalt unseres demokratischen Rechtsstaates. Packen wir es mutig an - gemeinsam mit den Männern.

Eine gute Zeit wünscht Ihnen

Ihre Dietlinde Kunad,
DEF-Bundesvorsitzende



Vorbild und Stütze der Zivilgesellschaft

Inge Gehlert erhielt das Bundesverdienstkreuz für ihr ehrenamtliches Engagement

Der Bayerische Justizminister Winfried Bausback überreichte am 2. November 2018 der Landesvorsitzenden des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Inge Gehlert im Rahmen einer Feierstunde in Aschaffenburg das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Damit wird ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement in Gesellschaft und Kirche durch den Bundespräsidenten geehrt.

Seit mehr als 20 Jahren ist Inge Gehlert ehrenamtlich vor Ort, aber auch landes- und bundesweit im Deutschen Evangelischen Frauenbund und in anderen Organisationen der Frauenarbeit, vor allem im Bayerischen Landesfrauenrat und im Dachverband Evangelische Frauen in Bayern (EFB) tätig. Durch ihren unermüdlichen Einsatz für Frauenrechte und die Gleichberechtigung hat sie sich hervorragende Verdienste erworben. Der Minister würdigte sie als Vorbild und Stütze der Zivilgesellschaft – ganz im Sinne des Verbandsmottos „Verantwortung übernehmen für sich und andere“.

Der Deutsche Evangelische Frauenbund in Bayern ist dankbar und stolz, dass der Einsatz von Inge Gehlert auf Bundes-, Landes- oder Ortsebene nun eine angemessene Würdigung erfahren hat. Die Mitglieder gratulieren ihr zu dieser Auszeichnung.

Katharina Geiger, Geschäftsführerin
Pressemitteilung des DEF Landesverbands Bayern vom 5.11.2018

DEF-Reisen in Europa Studienfahrt 2019 zu den Stätten der Reformation in der deutschsprachigen Schweiz

Nachdem wir in den vergangenen Jahren einige reformatorische Städte in Deutschland, Tschechien, Österreich und in der Slowakei besucht haben, wollen wir uns diesmal in unserem Nachbarland Schweiz anschauen, wie dort die Reformation das Leben geprägt hat.

Die Reise findet vom **6. bis 10. Mai 2019** wieder mit unserem bewährten Reiseunternehmen Friedrich Stoll statt.

Da die Schweiz ein sehr teures Reiseland ist, werden wir auf der deutschen Seite übernachten und von dort aus am ersten Tag nach Basel fahren, wo Erasmus von Rotterdam wirkte, aber im 20. Jahrhundert auch Karl Barth.

Der nächste Tag führt uns nach Bern, der Bundeshauptstadt der Schweiz, wo wir Bern im Zeichen der Reformation besichtigen wollen. Die Rückfahrt führt uns dann über Aarau, einer kleinen Kantonshauptstadt, wieder zurück zum Hotel.

Natürlich darf Zürich bei dieser Reise nicht fehlen, da dort Zwingli lebte und wirkte, neben Calvin wohl der bekannteste Reformator der Schweiz.

In Tschechien hatten wir uns auf Spurensuche von Jan Hus gemacht. In Konstanz werden wir ihm als Konzilsteilnehmer wieder begegnen und sehen, wo er verbrannt wurde. Auf der Insel Reichenau wollen wir uns dann etwas von der Reformation erholen.

Am letzten Tag geht es über St. Gallen, auf den Spuren der Glaubenserneuerung, noch einmal an den Bodensee und von dort zurück nach Rothenburg.

Ich freue mich, wenn Sie an der Reise teilnehmen können. Unterlagen sind in der Geschäftsstelle in München erhältlich.

Inge Gehlert, Landesvorsitzende

Den Bayerischen Landesfrauenrat gibt es seit nunmehr 45 Jahren!



Quelle: Bay. Landesfrauenrat

Der Bayerische Landesfrauenrat, ein Zusammenschluss von derzeit 50 Frauenverbänden und Frauengruppen gemischter Verbände, begleitet seit nunmehr 45 Jahren die Frauen in Bayern auf ihrem Weg zu Chancengleichheit und vollständiger Gleichberechtigung. Als überkonfessionelles, überparteiliches und unabhängiges Gremium trägt er seit 1973 zur Verbesserung der Situation der Frauen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft bei.

Trotz aller Erfolge muss man sagen: Schade, dass es ihn noch gibt! Besser wäre es, wenn die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern auf allen Gebieten Realität wäre.

Ein paar Fakten sprechen eine andere Sprache:

Es tut sich nichts bei den Verdienstunterschieden zwischen Frauen und Männern. Auch im Jahr 2017 hat eine Frau in Deutschland für eine Stunde Arbeit im Schnitt 16,59 Euro brutto verdient, ein Mann durchschnittlich 21 Euro. Das heißt: Frauen bekommen im Durchschnitt in Deutschland 21 Prozent weniger Lohn als Männer. Das Prinzip „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ ist bis heute nicht umgesetzt. 80 Prozent der Teilzeiterwerbstätigen in Bayern sind Frauen. 36 Prozent der erwerbstätigen Mütter wünschen sich eine Erhöhung ihrer Wochenarbeitszeit. Viele Frauen stecken also in der Teilzeitfalle. Die unbezahlte Care Arbeit wird immer noch überwiegend von Frauen geleistet. Ihre Rentenansprüche sind daher gravierend niedriger als die der Männer.

Das Fachgespräch des Bayerischen Landesfrauenrates „Quer gedacht“ unter dem Motto „Drei Generationen Frauen - in einem Gespräch!“

Mit den Lebenswirklichkeiten, Wünschen und Erwartungen der Frauen aus drei Generationen hat sich der Bayerische Landesfrauenrat in „Quer gedacht“ am 14. November 2018 befasst.

Prof. Dr. Carsten Wippermann, der Gründer und Leiter des DELTA-Instituts für Sozial- und Ökologieforschung GmbH, gab einen Einblick in die aktuelle Forschung zum Thema Wünsche und Alltagsrealitäten von Frauen.

Wussten Sie, dass ...

- 42 Prozent der Frauen der Meinung sind, dass die Gleichstellung noch nicht realisiert ist?
- sich 50 Prozent der Frauen eine gleichgestellte Rollenteilung im beruflichen und privaten Bereich wünschen?
- 52 Prozent der alleinerziehenden Mütter wechselnde Arbeitszeiten haben?
- 68 Prozent der Frauen der Meinung sind, dass sie ihren Lebensunterhalt im Alter nicht von der eigenen Rente bestreiten können?

Die gesamten empirischen Untersuchungen und gleichstellungsorientierten Erkundungen des DELTA Instituts werden in Kürze auf der Homepage www.lfr.bayern.de veröffentlicht.

Im Anschluss an den Fachvortrag haben sich „Drei Generationen Frauen – in einem Gespräch“ über Wünsche und Lebenswirklichkeiten ausgetauscht. Sind und waren die Wünsche so unterschiedlich? Wandelte sich die Alltagsrealität der Frauen in drei Generationen?

Diesen Fragen gingen Helma Sick (Gründerin des Unternehmens „frau & geld“), Renate Maltry (Rechtsanwältin und Gründerin des Vereins Tusch – Trennung und Scheidung e. V.), Alexandra Oldekop (Fachanwältin für Familienrecht), Laura Hitti (Führungskraft bei der BMW Group) und Aida Ajanovic (Abiturientin) nach.

Frauen, über drei Generationen hinweg, wünschten sich eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Trotz vieler Verbesserungen ist aus Sicht der Frauen die Gleichstellung der Geschlechter noch lange nicht erreicht. Mit Blick auf die Familiengründung befürchten Frauen der jungen Generation einen Rückfall in traditionelle Geschlechterrollen. In der Folge gehen junge Frauen mit gehobener Berufsqualifikation und beruflichen Ambitionen das Thema „Kinder bekommen“ sehr reserviert an. Sie wollen Familie, aber sie schieben den Zeitpunkt der Familiengründung nach hinten, um nicht in die Fallen „Teilzeitarbeit“ und „finanzielle Abhängigkeit vom Partner“ zu geraten.

Der Bayerische Landesfrauenrat hat noch viel zu tun! Das Ziel, die Verwirklichung der Gleichberechtigung und Chancengleichheit, wird er weiterhin professionell, kontinuierlich und mit Nachdruck weiterverfolgen. Hoffentlich dauert seine Arbeit nicht noch weitere 45 Jahre!

Christine Brendel, BayLFR-Geschäftsführerin

Volle Fahrt voraus

- Die Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) ziehen um!

Die Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Bayern zieht um in den Nürnberger Süden, in das Amt für Gemeindedienst (afg) der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB). Damit verlässt die EFB nach vielen Jahren den einst vertrauten Standort im FrauenWerk Stein e.V. in der ELKB.

Sieben Jahrzehnte lang - genau seit 1946 - war für evangelische Frauen STEIN ein Begriff. Nicht als Kommune, sondern als Ort der Frauen und der Frauenarbeit. Der Bayerische Mütterdienst und das Müttergenesungswerk hatten hier ihren Sitz. Und nachdem häufig der Vorsitz des später benannten FrauenWerk Stein mit dem Vorsitz der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) in einer Person zusammenfiel, war auch unser Dachverband EFB mit Stein verbunden durch Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen, Studientage u.v.m. Seit Anfang der 2000er Jahre erfolgte dann in der Konsequenz auch formal eine Zuordnung durch eine neu eingerichtete Geschäftsstelle. Fortan war eine Referentin der Fachstelle für Frauenarbeit im Frauenwerk Stein e.V. mit einem ausgewiesenen Stellenanteil mit der Aufgabe der Geschäftsführung für die Evangelischen Frauen in Bayern betraut. Frauenarbeit wird es auch weiterhin im FrauenWerk Stein e.V. geben, aber ein Teil der Frauenarbeit zieht nun um.

Ab 1. Januar 2019 hat die EFB-Geschäftsstelle ihren Sitz im:
Amt für Gemeindedienst (afg)
Sperberstraße 70 / 90461 Nürnberg
Tel. 0911/ 4316-230 / E-Mail: efb@afg-elkb.de

Hintergrund dieser wegweisenden Veränderung ist ein Beschluss des Landeskirchenrats gewesen. Im Rahmen des Reformprozesses „Profil und Konzentration“ wurde die Entscheidung gefällt, die Übertragung des Aufgabenbereichs der Frauenarbeit in Form der Fachstelle für Frauenarbeit an den e.V. des FrauenWerks rückgängig zu machen und diesen Bereich in das afg zu überführen. Da die Geschäftsführung der EFB, Claudia Schweneker, ebenfalls Referentin der Fachstelle für Frauenarbeit ist, bringt dies auch die Verlagerung des Sitzes der EFB-Geschäftsstelle mit sich.

Das inhaltliche Ziel des anhaltenden landeskirchlichen Umstrukturierungsprozesses ist eine bessere Vernetzung der Zielgruppenarbeit mit neuen Formaten der Vernetzung und Kooperation, um den veränderten Bedürfnissen der Kirche entgegenzukommen und flexibler auf kommende Herausforderungen zu reagieren.



Das Amt für Gemeindedienst versteht sich als Dienstleister für Gemeinden, Regionen und Dekanatsbezirke und als Impulsgeber/-in für verschiedene Themen und Aufgabenbereiche: „Vielfalt ist unser Schatz und unsere Stärke. Unterschiedliches zu verknüpfen unser Anspruch“, heißt es auf der Homepage des afg. So ist das afg ökumenisch und gesellschaftsbezogen, forciert Querschnittsaufgaben und hat einen Schwerpunkt im Bereich der Ehrenamtlichkeit.

Insofern ist die Verlagerung des Sitzes der Geschäftsführung nicht nur pragmatisch, sondern auch stark inhaltlich begründet. Der Vorstand der EFB war sich bei der Entscheidung schnell einig, diesen notwendigen wie zukunftsweisenden Schritt ihren Mitgliedsverbänden vorzustellen und zur Abstimmung zu bringen.

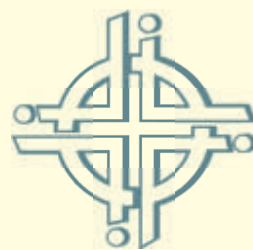
Im Oktober standen daher auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung der EFB diese erforderlichen Abstimmungen durch die Delegierten der Mitgliederversammlung im Zentrum. Insbesondere die notwendig gewordenen Satzungsänderungen, die bereits in intensiver Vorarbeit durch eine Arbeitsgruppe des Vorstandes vorbereitet wurden, sind von den Delegierten in der Mitgliederversammlung ausführlich und sorgfältig diskutiert und schließlich abgestimmt worden. Es war ein intensiver wie gleichsam inspirierender Tag mit regem und vor allem konstruktivem Austausch, der mehr als verdeutlicht hat, dass die vorliegenden Aufgaben hervorragend und motiviert gemeinsam gestemmt werden können.

Wir gehen also neue Wege im neuen Jahr - kommen Sie mit und begleiten Sie uns bei unserem Aufbruch zu neuen Ufern.

Wir wünschen uns Segen für Altes - die EFB als politisches Sprachrohr der evangelischen Frauen - und Freiräume für Neues!

Elke Beck-Flachsenberg, Claudia Schweneker

Weltgebetstag ist das ganze Jahr Laufende Unterstützung von Projekten



Beim „Weltgebetstag der Frauen“ denken viele spontan an den ersten Freitag im März und an die Vorbereitung und Gestaltung des Gottesdienstes. Ein ökumenisches Team von christlichen Frauen des jeweils gastgebenden Landes hat ihn entworfen, und überall auf der Welt wird er von Frauen und Männern gefeiert. 24 Stunden lang zieht sich die Kette des Gebetes rund um den Erdball.

Ökumenisches Miteinander wird beim Weltgebetstag seit Jahrzehnten gelebt. Ortsverbände und Frauen des DEF sind vielfach in der Weltgebetstagsarbeit dabei. In vielen Kirchengemeinden ist die Weltgebetstagsarbeit die lebendigste, langjährigste und oft auch die einzige ökumenische Initiative. Die Devise dabei lautet: „Informiert beten – betend handeln“. Wer betet, soll konkret und umfassend informiert sein über die Bedürfnisse und Nöte des/der Anderen. So wird die Alltagssituation auch in kleinen Ländern, die in den Nachrichten nicht vorkommen, bei uns erahnbar.

Im vergangenen Jahr stand Surinam im Mittelpunkt des Weltgebetstags. Kaum jemand aus den lokalen Teams wusste zuvor, auf welchem Kontinent dieses Land überhaupt liegt, geschweige denn, mit welchen Herausforderungen die Menschen dort zu kämpfen haben. Beispielsweise verursacht die Aluminiumproduktion dort weitreichende Umweltschäden. Uns wurde bewusst, dass mit dem Verzicht auf Alufolie jede/r Einzelne von uns im Kleinen und aus der Ferne zu Verbesserungen beitragen kann.

Die Solidarität weltweit verbindet Menschen über Kirchen-, Gemeinden- und Generationengrenzen hinweg. Sie wird konkret sichtbar nicht zuletzt in der Kollekte, die fester Bestandteil des Weltgebetstags ist. Die Kollektengelder kommen dabei nicht nur dem gastgebenden Land zugute. Der Weltgebetstag unterstützt laufend soziale und entwicklungspolitische Projekte auf der ganzen Welt. Sie helfen Frauen und Mädchen, die um gerechten Zugang zu Bildung kämpfen müssen, um Verdienstmöglichkeiten zur Versorgung von Familien und Kindern, um Schutz vor sexueller und anderer Gewalt und Ausbeutung und um die Bewahrung von Ressourcen.

In Bayern hat sich die Arbeitsgemeinschaft Weltgebetstag, ein Netzwerk aus Vertreterinnen zahlreicher Kirchen und kirchlicher Frauenverbände, die Förderung des Weltgebetstags zur Aufgabe gemacht. Seit Herbst 2017 vertrete ich dort den DEF Landesverband Bayern. Die

Treffen mit den Frauen aus den anderen Konfessionen und Frauenverbänden empfinde ich als einen sehr bereichernden „Blick über den Tellerrand“ der eigenen Institution. Wir tauschen uns über ökumenische Projekte aus und unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit für den Weltgebetstag in Bayern. Darüber hinaus informieren wir uns über die ganzjährigen Aktionen des Weltgebetstags wie z. B. die Aktion „Stifte machen Mädchen stark“, die Ende 2018 ausgelaufen ist. Von Finnland bis in die Schweiz waren in diesem Recyclingprojekt nicht mehr gebrauchte Kugelschreiber und Filzstifte gesammelt worden – insgesamt rund 15 Tonnen. Mit dem Erlös fördert der Weltgebetstag ein Team aus LehrerInnen und PsychologInnen, das 200 syrischen Mädchen (und auch einigen Jungen) in einem Flüchtlingscamp im Libanon Schulunterricht ermöglicht.

2019 richtet sich unser Blick nach Slowenien. Slowenien spielt eine interessante Rolle in Europa: Der jungen Demokratie mit kommunistischem Erbe fällt es leicht, Mittlerin zwischen Ost und West, Nord und Süd zu sein, schließlich ist das Land schon lange Knotenpunkt internationaler Wanderungs- und Handelsströme.

Christinnen aus Slowenien haben den Gottesdienst zum Weltgebetstag am 1. März 2019 verfasst. Seine zentrale Bibelstelle ist das Gleichnis vom Festmahl (Lk 14,13-24). Wir sind eingeladen, uns mit allen Menschen rund um den Globus an einen Tisch zu setzen und Platz zu machen, besonders für die, die niemand „auf dem Schirm hat“. Die Frauen aus Slowenien rufen uns zu: Kommt, alles ist bereit!

Freuen wir uns auf den diesjährigen Weltgebetstag und die Impulse, die er uns in unseren Alltag mitgibt!

Dagmar Herrmann, DEF-Delegierte in der AG WGT



Miteinander reden, miteinander streiten, Demokratie wagen

DEF Jahresthema 2019

Schauen wir in Wikipedia nach dem Begriff Demokratie, finden wir als typische Merkmale einer modernen Demokratie freie Wahlen, das Mehrheits- oder Konsensprinzip, Minderheitenschutz, die Akzeptanz einer politischen Opposition, Gewaltenteilung, Verfassungsmäßigkeit, Schutz der Grundrechte, der Bürgerrechte ebenso wie die Achtung der Menschenrechte. Da die Herrschaft durch die Allgemeinheit ausgeübt wird, sind Meinungs- und Pressefreiheit zur politischen Willensbildung unerlässlich.

Eine kluge Definition, die wir alle wahrscheinlich sofort unterschreiben würden, nicht wahr? Und dennoch sieht es in unserem Land ganz anders aus. Deutschland hat sich in den letzten Jahren verändert. Gruppierungen am rechten und linken Rand schüren offen Hass, provozieren durch das Tragen von verfassungsfeindlichen Zeichen und rufen im Netz zu Gewalt auf, gegen Menschen mit anderer Hautfarbe, aber auch gegen Politiker und Andersdenkende. Diese Gruppierungen konnten nur deswegen so stark werden, weil Staat und vor allem die Justiz sie lange nicht ernst genommen haben und die Menschen den Eindruck bekommen haben, dass die Politik sich nicht für ihre Probleme interessiert, sondern mehr für die Wirtschaft, und nicht gesehen hat, wie die Armut weitere Menschen, vor allem Kinder, betrifft und deren Leben einschränkt. Vielfältige Probleme bestimmen unseren Alltag, seien es die niedrigen Renten von Frauen, seien es prekäre Arbeitsverhältnisse, sei es der Platz in der Kita, der zwar gesetzlich garantiert ist, aber trotzdem fehlt. Sei es die verfehlte Wohnungspolitik, die es vielen unmöglich macht, bezahlbaren Wohnraum zu finden, oder seien es die ungelösten Probleme im Hinblick auf die Integration Tausender Flüchtlinge oder die sich deutlich verschärfende Krisensituation in der Pflege.

Es gäbe noch viele Beispiele anzuführen, die zur Verunsicherung und auch Spaltung unserer Gesellschaft führen. Wir haben viele „Baustellen“ / Veränderungen zu meistern und müssen feststellen, dass Demokratie leider kein Selbstläufer mehr ist.

Es ist Zeit, einen selbstkritischen Blick auf das eigene Verhalten zu werfen, Zeit, die eigene Bequemlichkeit und vielleicht Scheu zu überwinden und sich mit Andersdenkenden auseinanderzusetzen – also miteinander zu reden und zu streiten. Demokratie wagen beinhaltet auch, mit der eigenen Meinung vielleicht in der Opposition/Minderheit zu sein und das zu ertragen, aber auch andere Meinungen zu ertragen.



Quelle: Fotolia

Hier möchte der DEF als Frauenverband, Organisation der Familienpolitik, des Umwelt- und Verbraucherschutzes, als Vertretung von Frauen in der Hauswirtschaft und in den Medien und als Mitglied vieler gesellschaftlicher und vorpolitischer Gremien einen Teil dazu beitragen, dass die Unlust an den eigenen Verhältnissen und der Politik wieder schwindet. In DEF, AEH und EAM arbeiten viele Frauen engagiert und ehrenamtlich für ein gedeihliches Miteinander in unseren Orten und Städten. Der Desorientierung setzt der Verband durch das ganze Leben bewährte und tragfähige christliche Werte entgegen: Jeder Mensch zählt und wird von Gott geliebt. Wir haben nur eine Erde und sollen pfleglich mit ihr umgehen, nicht etwa sie permanent ausbeuten. Wir sollen den Nächsten lieben, nicht zerstören, und wir sollen einander ein Segen sein.

Ist das altmodisch? Wenn ja, so ist es zugleich modern. Und es ist ein guter Weg, die Demokratie und das Miteinander zu retten und in die Zukunft zu führen. Deshalb hat der DEF-Vorstand als neues Jahresthema bestimmt „Miteinander reden – miteinander streiten – Demokratie wagen“.

Da alle DEF-Frauen als Frauen und Familienfrauen, als Mütter und Großmütter, als Töchter, als Bürgerinnen dieses Landes, in dem sie seit 100 Jahren die Wahl haben, als aktive Mitglieder in der Kirche, in Projekten, in Gemeinde- und Stadträten oder als Landtagsabgeordnete von diesem Jahresthema und der Demokratie viel Erfahrung haben und vieles zu einem guten Zusammenleben in ihrer Heimat beitragen, steht dem ganzen Verband und allen Ortsverbänden ein spannendes Miteinander-Reden oder -Streiten auf unterschiedlichen Veranstaltungen mit interessanten GesprächspartnerInnen bevor. Mehr dazu können Sie auf den Dialogtagen im Januar hören und auch selbst mitdiskutieren!



Auf zu neuen Ufern

Wohnheime Frühlingstraße auf dem Weg in die Zukunft

Aus dem im Januar 1955 in der Frühlingstraße in Fürth von Frauen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes gegründeten „Heim für arbeitsscheue, nichtsesshafte Mädchen“ wurde Anfang der 60er Jahre das „Haus für Mutter und Kind“. Träger war und ist der Verein „Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern, Freundeskreis e.V.“ In den vergangenen Jahrzehnten waren immer wieder grundlegende konzeptionelle Änderungen in den Wohnheimen Frühlingstraße notwendig, um sich den veränderten Gegebenheiten und Bedürfnissen anzupassen. Auf seiner diesjährigen Mitgliederversammlung Ende November standen neben den üblichen Regularien gleich zwei solcher Veränderungsprozesse auf der Tagesordnung.

Zum einen wurde beschlossen, dass sich der Verein 2019 eine neue Satzung geben wird, die den zunehmenden Anforderungen an Träger und Leitung sozialer Einrichtungen Rechnung tragen will – hin zu einer hauptamtlichen Verantwortung für das „Tagesgeschäft“ bei gleichzeitiger ehrenamtlicher fachkompetenter Kontrolle und Begleitung der Arbeit. So wurde die Idee eines hauptamtlich tätigen geschäftsführenden Vorstandes (Heimleitung und pädagogische Leitung) und eines ehrenamtlichen Verwaltungsrats mit enger Anbindung an den DEF begrüßt.

Zum anderen wurde das verstärkte Engagement bei der Vermittlung von altersgerechten religionspädagogischen Inhalten in der Kinderkrippe sehr eindrücklich vorgestellt. So konnten die anwesenden Mitglieder anhand von Praxisbeispielen erfahren, wie spielerisch z.B. die verschiedenen Abschnitte der Schöpfungsgeschichte, die Geschichte der Arche Noah oder die Weihnachtsgeschichte den 1,5 bis Dreijährigen erzählt, erfüllt und begreifbar gemacht werden.



„Unerhört“

Geschichten um sich besser zu verstehen

Kampagne der Diakonie Deutschland

Viele Menschen haben heute das Gefühl, nicht gehört zu werden. Mit ihrer Kampagne „Unerhört“ wirbt die Diakonie Deutschland für eine offene Gesellschaft, denn jede Lebensgeschichte ist es wert, erzählt zu werden, so wie es zum Beispiel in Fürth geschehen ist.

Dort gibt es Jugendwerkstätten, die hilfsbedürftige Jugendliche an einen Handwerksberuf heranzuführen sollen. Hier räumten die Schreiner die Werkstatt leer und bauten das Podium für ein Gespräch mit dem Präsidenten der Diakonie Ulrich Lilie und der Evangelischen Jugendsozialarbeit auf. Wie geht es Jugendlichen, wie alleinerziehenden Müttern, Geflüchteten oder jungen Leuten mit psychischen Problemen in ihrer Ausbildung? Wie geht es ihren Ausbildern, die wegen des Projektcharakters selbst nur Zeitverträge bekommen und doch Sicherheit vermitteln sollen?

©Diakonie/ Kathrin Harms



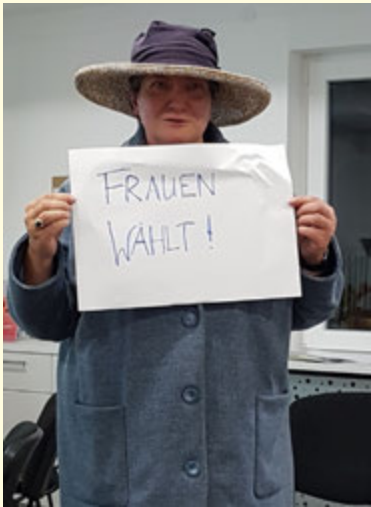
Oder eine Logopädin aus Stuttgart fühlt sich ohnmächtig gegenüber schlechten Geschäftspraktiken wie bei bestimmten Modehäusern. Wir nehmen in

Kauf, dass diese billigen Produkte in Kinderarbeit oder von Menschen zu sehr schlechten Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Nur damit wir noch billiger Kleidung kaufen können. Die Menschen in den Herstellungsländern werden krank davon, und wir haben mehr Kleidung, die wir wegwerfen können. Sie stellt eine „Nach-mir-die-Sintflut!“-Mentalität auch schon bei jungen Menschen und Kindern bei uns fest und fühlt, dass sich etwas in unserem Leben ins Negative verändert. Sie will dagegen ankämpfen, fühlt sich aber hilflos.

Oder ein 14-jähriges Mädchen, das einfach nur erzählt, dass sie mit ihrer Familie nach Deutschland kam, weil der Vater in Tschetschenien „Probleme“ hatte. Wie es ihr erging in der Grundschule, dass der Vater wohl, die Mutter aber nicht arbeiten kann, da noch kleine Geschwister zu betreuen sind. Sie wünscht sich einmal ein Haus in der Nähe anderer Teile der Familie und vielleicht ein Zimmer für sich allein.

Wer will, kann auch selbst seine Geschichte aufnehmen und mit einem Foto auf die Aktionsseite stellen. Die Kampagne „Unerhört!“ läuft noch bis 2020. Weitere Infos unter www.diakonie.de/unerhoert/

Aus der Praxis



„Rin
in die
Dinger
mit der
Frau!“

Mitreißende After-Work-Party in München feiert 100 Jahre Frauenwahlrecht

„Raus mit den Männern aus dem Reichstag! Und raus mit den Männern aus dem Landtag, raus mit den Männern aus dem Herrenhaus, wir machen draus ein Frauenhaus...“ Fröhlich und schwungvoll wie in dem Chanson von Claire Waldoff von 1926 wurde auf der Afterwork-party des DEF Landesverbands in München der Einführung des Frauenwahlrechts vor genau 100 Jahren gedacht. DEF-Geschäftsführerin Katharina Geiger begrüßte alle Gäste mit einem Glas Sekt und schlug in ihrer Begrüßung gleich eine Brücke vom Jubiläum zum verbandlichen Engagement im vorpolitischen Raum. Landesvorsitzende Inge Gehlert war für ihre Festrede gleich gar als eine der berühmten „Damen mit Hut“ gekommen, wie die Streiterinnen des bürgerlichen Teils der Ersten Deutschen Frauenbewegung genannt wurden. Es gibt hierzu übrigens nur noch eine Steigerung, das ist die „Dame mit Feder am Hut“ für eine besonders gute und energische Streiterin für die Frauen und ihre Rechte.

Eine Slideshow mit Bildern aus der Zeit um 1918 unterstrich die Redebeiträge. Unterbrochen wurden diese durch das Rufen eines Zeitungsjungen mit Schlägermütze und Knickerbockern, der lauthals ein „Extrablatt! Einführung des Frauenwahlrechts“ an die Frau brachte, und später noch den Auftritt einer Münchner Suffragette, die Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann noch gekannt hatte und ein bisschen aus dieser bewegten Zeit dem Publikum näherbringen konnte.

Natürlich kamen auch der in der Bundestags- und Landtagswahl betrüblich gesunkene Frauenanteil in den Parlamenten und die Forderung nach Parité zur Sprache. Dazu passte gut der Refrain des Claire-Waldoff-Schlagers „... und rin in die Dinger mit der Frau!“

Dr. Bettina Marquis

Aschaffenburg: Studienfahrt nach Prichsenstadt und Münsterschwarzach



Mitte September erlebten 32 Mitglieder und Gäste des DEF-Ortsverbands Aschaffenburg einen erlebnisreichen und sonnigen Studientag in Unterfranken.

In Prichsenstadt erwartete der Stadtführer Klaus Zapf die Gruppe und führte sie in fränkischer Mundart, mit selbstgedichteten Liedern und der alten Stadtglocke durch den historischen Stadtkern mit Kirchenbesichtigung.

Nach einer Stärkung im „Schwarzen Roß“ begrüßte einer der Mönche die Teilnehmenden im Kloster Münsterschwarzach zur Führung durch die Abtei. Zunächst wurde in einem Film die Geschichte der Abteikirche, deren Wiederaufbau 1935-1938 und das Leben und Wirken der Mönche dargestellt, zu denen auch Pater Anselm Grün gehört, der Geistlicher Leiter des Recollectio-Hauses und Geschäftsführer der Fairhandel GmbH ist.

Besonders beeindruckte die Krypta, ein Raum der Stille, der durch fünf bleiverglaste Rundbogenfenster in verschiedenen Blautönen den Raum in ein warmes Licht taucht.

Im Café Luise, gleich neben der Abteikirche, genossen die Damen und Herren anschließend leckere Torten. Ein Blick auf die Volkacher Mainschleife mit den umliegenden Weinorten beendete diese erlebnisreiche Reise.

Ohne Pannen und Staus, gefüllt mit positiven Eindrücken von der prächtigen Landschaft und den Menschen Unterfrankens erreichten alle am Abend Aschaffenburg.

Barbara Jacob

Altdorf:

„Hurra-Patriotinnen“ und „ehrlose Pazifistinnen“ – DEF Altdorf erinnert an Frauen im 1. Weltkrieg



Nadja Bennewitz

Der Ortsverband Altdorf hatte die Nürnberger Historikerin Nadja Bennewitz zum monatlichen Treffen im Evangelischen Haus am Schlossplatz eingeladen. 45 Frauen folgten dem Vortrag „Frauen im 1. Weltkrieg“ mit großem Interesse und wacher Aufmerksamkeit, zumal manche Parallelen zu den Erlebnissen während des 2. Weltkrieges deutlich wurden.

Vielen war klar, dass zu Beginn des 1. Weltkrieges eine große Begeisterung herrschte, das Vaterland zu verteidigen. Auch Frauen aus allen Schichten befürworteten die allgemeine Mobilmachung und verabschiedeten ihre Söhne, Brüder und Verlobten an die Front. Damals herrschte bei vielen die Meinung vor, durch den Krieg würde „die Männlichkeit wieder erstarken“, die Frauen sollten angesichts der Entwicklung „Tapferkeit zeigen“. Immer mehr Frauen mussten später die Aufgaben der Männer in der Kriegsindustrie übernehmen und in „typisch männlichen“ Berufen arbeiten. Ab 1915/16 führte der andauernde Krieg zu Ernährungsnotstand und Versorgungsschwierigkeiten. Bei den Frauen wuchs die Sorge, wie genügend Nahrungsmittel für die Familien beschafft werden konnten. Aus diesen Belastungen entstanden manche Krawalle und Wutausbrüche - z.B. an den Lebensmittelausgabestellen - die ursprünglichen „Hurra-Patriotinnen“ mussten sich nun als „Kämpferinnen an der Heimatfront“ bewähren. Konservative, aber auch sozialdemokratische Frauenverbände engagierten sich schließlich in vielen Aktionen, die Not der verzweifelten Frauen abzufangen, und riefen zum Beispiel dazu auf, gestrickte Socken an die Front zu schicken.

Die Referentin Nadja Bennewitz machte deutlich, dass diese Entwicklung nicht zu einer wirklichen Emanzipation der Frauen geführt hat. Zwar übernahmen Frauen vorübergehend viele Aufgaben der Männer, aber nach Beendigung des Krieges mussten sie für die zurückkeh-

renden Männer die beruflichen Positionen wieder freimachen und ihre „traditionellen Rollen“ als Mütter und Hausfrauen übernehmen.

Viele Frauen wandten sich aber schon bald gegen den Krieg und forderten mehr Gleichberechtigung und auch Wahlrecht für die Frauen. Pazifistische Frauen wie Clara Zetkin oder Anita Augspurg hatten schon während des Krieges unter großen Schwierigkeiten internationale Frauenkonferenzen zusammengerufen. Sie wurden bei diesen Bemühungen stark kontrolliert und überwacht, einige sogar inhaftiert. Die internationalen Zusammenkünfte und der Internationale Frauenfriedenskongress in Den Haag im Jahr 1915 waren dann aber ein wichtiger Beitrag zu den Friedensverhandlungen im Jahr 1918. Schließlich führte diese Entwicklung auch dazu, dass die Frauen Ende 1918 das Wahlrecht erhielten.

Das Referat von Nadja Bennewitz löste bei allen Zuhörerinnen Betroffenheit und Nachdenklichkeit aus und es stand die Frage im Raum, inwieweit Frauenemanzipation durch Kriege gefördert wurde.

Christine Seichter



Das neue Andachtsheft 2019 ist da!

Auch für das kommende Jahr gibt der DEF-Landesverband wieder ein Andachtsheft heraus. Wir haben in diesem Andachtsheft zu den Monatslosungen des Jahres 2019 ganz persönliche Gedanken von Mitgliedern und Freundinnen des DEF zusammengetragen. Sie können die Texte in Ihrer Gruppenarbeit nutzen; sie eignen sich aber ebenso gut als kleines Geschenk bei Geburtstagen und Krankenbesuchen oder als ReferentInnen-Geschenk. Zum Preis von 3,50 € können die Hefte in der DEF-Geschäftsstelle in München bestellt werden.

☎ 089 98105788,

Mail: info@def-bayern.de



Aus der Praxis

Kaufbeuren: Jede hat Ahnung vom Frauenwahlrecht – DEF Kaufbeuren beleuchtet das Jubiläum

Jede hat Ahnung vom Frauenwahlrecht - als Frau und Bürgerin! Deswegen waren Vortrag und Diskussion zu 100 Jahren Frauenwahlrecht im Ortsverband Kaufbeuren auch gut besucht. Helga Ilgenfritz konnte aus ihrer reichen kommunalpolitischen Erfahrung auch Einiges einstreuen.

Die Bildungsreferentin des DEF-Landesverbandes, Dr. Bettina Marquis, war aus München gekommen und trug einiges Historische zum Jubiläum vor. Es war tatsächlich auf den Tag genau 100 Jahre her, dass der durch die Revolution ins Amt gekommene "Rat der Volksbeauftragten" den Frauen per Verordnung das aktive und passive Wahlrecht zugestand.

Anfangen muss jede Betrachtung über das Frauenwahlrecht jedoch schon eher, in der Zeit der Aufklärung und der Französischen Revolution, erklärte doch die Pariser Literatin und Kämpferin Olympe de Gouges schon in der Revolutionszeit die "Rechte der Frau und Bürgerin" und stellte Forderungen nach gleichberechtigter Repräsentanz auch in der Nationalversammlung.

Die Linie führt über die Revolutionen des 19. Jahrhunderts zum Kampf um das Frauenstimmrecht, der nicht nur ein nationaler, sondern einer in allen Ländern des Westens war. Die militanten englischen Suffragetten, die für ihr "Votes for Women" auch Haft und Folter, manchmal sogar den Tod in Kauf nahmen, inspirierten 1902 die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland, allen voran Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann, in Hamburg die Zulassung des "Deutschen Vereins für Frauenstimmrecht" zu beantragen. 1904 wurde in Berlin der Internationale Verband für das Frauenstimmrecht gegründet.

Der Erste Weltkrieg gab einen Schub auch für das Anliegen des Frauenstimmrechts, das ansonsten gerne im Reichstag abgelehnt und auch in den Diskussionen der Frauenbewegung selbst nach hinten geschoben wurde. Man fürchtete im bürgerlichen Milieu, dass das Frauenstimmrecht der stark abgelehnten sozialistischen Bewegung zu Macht und Mehrheit verhelfen könnte. Aber auch Frauen des bürgerlichen Teils der Frauenbewegung wollten dieses Recht zur Mitgestaltung der staatlichen Angelegenheiten haben, zumal sich Frauen im Krieg auch in der Wohlfahrtspflege und in der Verwaltung bewährt und gestärkt hatten.

So war es schließlich die Revolution, die dem Frauenstimmrecht auch in Deutschland zum Durchbruch verhalf. Da das Recht durch die Verordnung des Rats der Volksbeauftragten nun da war, nahm man es auch entschlossen in beide Hände: Frauen standen nicht nur Schlange am Wahltag im Januar 1919, sondern sie standen auch als Kandidatinnen zur Wahl. 37 Frauen konnten einen der 423 Parlamentssitze erringen, das sind 8,7 Prozent.

Und wann wurde dieses Ergebnis wieder erreicht? "Fünfziger Jahre", "Sechziger Jahre" "Siebziger Jahre" lauteten die Vorschläge. Tatsächlich war es aber erst 1983 mit dem erstmaligen Einzug der Grünen in den Bundestag der Fall.

Der Anteil der Frauen im Bundestag, richtig auf ein Drittel geschätzt, hat wieder abgenommen, da nur die Grünen, die SPD und die Linkspartei Frauenquoten haben, die Unionsfrauen und Liberalen Frauen ohne gleichstellungspolitische Instrumente auskommen und kämpfen müssen und die AfD den Frauenanteil nach unten drückt. Das war auch bei der Landtagswahl in Bayern zu beobachten, wo der Frauenanteil auf nur noch 27 Prozent gesunken ist. Ein schönes Geschenk zu 100 Jahren Frauenwahlrecht!

Es zeigt, wie wichtig es ist, dass Frauen sich für ihre Rechte einsetzen, sich nicht abbringen lassen und dass Frauen auch Frauen aufstellen und wählen müssen. Frauen in allen repräsentativen Gremien sind die einzige Gewähr dafür, dass die Fraueninteressen auch vertreten werden. Zu tun bleibt auch 100 Jahre nach der Einführung des Wahlrechts für Frauen genug!

Dr. Bettina Marquis





Aus der Praxis

Rothenburg: Zwanzig Jahre Literaturkreis

Der Literaturkreis im DEF feierte am 22. Oktober sein 20-jähriges Jubiläum. Nachdem die Vorsitzende des DEF-Ortsverbandes, Gabriele Staudacher, und Margot Schwob, Leiterin des Literaturkreises, ihre Begrüßung und Glückwünsche zu diesem Ereignis ausgesprochen hatten, konnte auf das Jubiläum mit den zahlreich erschienenen Mitgliedern angestoßen werden.

Oft sind es ganz banale Zutaten, wie eine Tasse Kaffee, dass ein Gespräch unter Nachbarinnen zum Erfolg führt. So geschehen vor über 20 Jahren im Frühjahr 1998 in Rothenburg, als Gudrun Lutzner und Margot Schwob zusammensaßen und einen regen Gedankenaustausch pflegten. Ihr Hauptthema war die moderne Literatur und die Erkenntnis, dass durch den vermehrten Fernsehkonsum in der Bevölkerung einfach zu wenig gelesen wird. Beide Frauen wollten das Lesevergnügen ihrer Mitmenschen wieder neu beleben. So entstand die Idee eines Literaturkreises, der innerhalb des DEF angesiedelt werden sollte. Bei der nächsten Vorstandssitzung am 28. Mai 1998 wurde das Thema besprochen und für gut befunden.

So stellte Gudrun Lutzner bei der ersten Zusammenkunft des Literaturkreises am Montag, 4.10.1998, das damals viel diskutierte Buch von Donna W. Cross „Die Päpstin“ vor.

19 interessierte Frauen waren zur ersten Lesung gekommen und beteiligten sich rege an der anschließenden Diskussion. Das zweite Buch stellte Margot Schwob im November mit dem Titel „Die Flucht der Heiligen Familie durch das Königreich Böhmen“ von Otfried Preußler vor. Nach und nach fanden sich immer mehr Zuhörerinnen ein, darunter auch Frauen, die sich bereit erklärten, selbst ein Buch vorzustellen. Der Funke war also übergesprungen.

Gelegentlich kamen auch Gastreferenten wie z. B. Dr. Wolfgang Buhl, der Leiter von Studio Franken des BR, mit seinem Buch „Karfreitagskind“ zum Vortrag, oder im September 2014 die junge Buchautorin Maria Regina Heinitz mit ihrem Roman „Als der Sommer eine Farbe verlor“. Weitere Gastreferenten waren Oskar Schubart, Ulrich Pyczak und Dr. Georg Heuser. Ein besonderer Höhepunkt war die Mai-Veranstaltung 2016 zum 150. Todestag von

Friedrich Rückert, dessen Leben und Werk Marianne Jauernig-Revier in einem sehr lebendigen Vortrag vorstellte.

Zusammengehalten und geleitet wird der Literaturkreis von Margot Schwob, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Buchbesprechungen aller Couleur aus Radio, Fernsehen und Presse zu sammeln und zusammenzustellen, um daraus bei der aktuellen Programmkonferenz einmal im Jahr geeignete Buchtitel für die Referentinnen im Lesewinter bereitzustellen, sofern diese keine eigenen Vorschläge machen.

Inzwischen sind es 160 Bücher, die innerhalb der verflossenen 20 Jahre im Literaturkreis vorgestellt und besprochen wurden, und zwar aus allen Gattungen der Belletristik. Das ist eine wahre Erfolgsgeschichte, die sich sehen lassen kann; sie war bei der Gründung nicht vorhersehbar.

Um die Feier nicht nur mit schönen Worten, Sekt und Orangensaft einzurahmen und ausklingen zu lassen, stellte Elisabeth Rollbühler, eine der zum „harten Kern“ der Referentinnen gehörende Vortragende, aus dem Buch von Hans Magnus Enzensberger „Überlebenskünstler – 99 literarische Vignetten aus dem 20. Jahrhundert“ vor. Sie wählte acht inzwischen verstorbene, aber immer noch bei den Lesern präsente Autoren aus.

Auf diese literarischen Portraits, von Enzensberger „Vignetten“ genannt, soll nicht näher eingegangen werden, aber der Autor, der im November 2018 seinen 89. Geburtstag feiern konnte, soll nachfolgend kurz vorgestellt werden:

1929 im Allgäu geboren, wuchs er in Nürnberg auf, wo sein Vater Oberpostdirektor war. Hans Magnus Enzensberger ist ein vielfach ausgezeichnete Schriftsteller, Herausgeber und Übersetzer und zählt zu den international bekannten Autoren Deutschlands. So ziemlich alle literarischen Formen hat er ausprobiert und sich bis zum heutigen Tag eine jugendliche Neugier und Offenheit bewahrt, die ihn im hohen Alter noch geistig so beweglich, umtriebig und kompetent macht, wie er sich darstellt. Seine 99 literarischen Vignetten sind lesenswert, vielleicht bei einer Tasse Kaffee.

Agnes Heinitz



Obernbreit: *Zur Mondhalde und dem Kaiserstuhl*

Die Oberrheinische Tiefebene und insbesondere das Land um den Kaiserstuhl waren das Ziel einer dem Weinbau und seiner Geschichte gewidmeten Studienfahrt des DEF-Ortsverbands Obernbreit.

Nach einer kurzen Kaffeepause unterwegs mit selbstgebackenem Kuchen erreichte die zweitägige Studienfahrt ihr erstes Ziel, die Barockstadt Ettenheim. Bei einer kurzweiligen Stadtführung, auf den Spuren von Kardinal Rohan durch heimelige Gässchen, erfuhren die Teilnehmerinnen viel Wissenswertes über eines der reizvollsten Städtchen Badens. Die St. Bartholomäus-Kirche und das Rathaus konnten sie sogar von innen besichtigen.

Nach der Mittagspause ging es weiter zum Weingut Landerer in Oberrotweil. Dort wurden sie mit einem Glas Secco begrüßt, bevor sie mit dem Traktorgespänn eine Spazierfahrt durch die Weinberge zum traumhaften Aussichtspunkt „Mondhalde“ machten. Die Chefin des Weingutes erklärte dort ausführlich ihr Weingut, den Weinbau und das Weinbaugebiet „Kaiserstuhl“. Am Kaiserstuhl wird der Weinbau im Gegensatz zum fränkischen Weinbau terrassenförmig betrieben. Anschließend ging es weiter nach Burkheim in den Schwendi-Keller, wo eine stilvolle Weinprobe, umrahmt von alemannischen Anekdoten und Geschichten, wartete. Außerdem erfuhren die Obernbreiterinnen viel Wissenswertes über den bekannten Namenspatron des Kellers sowie über Burkheim und den Kaiserstuhl. Nach dem gemeinsamen Abendessen im Hotel ließen sie den Abend in kleinen Gruppen bei Gesprächen bzw. im nahegelegenen Tanzlokal ausklingen.

Am folgenden Tag führte eine Panoramafahrt durch den Schwarzwald zum nächsten Höhepunkt der Reise: Auf der „Sauschwänzlebahn“ erlebte die Gruppe nostalgisches Eisenbahn-Flair, umgeben von wunderschöner Natur. In Blumberg-Zollhaus war Zeit zum Besuch des Eisenbahnmuseums mit Reiterstellwerk. Weiter ging es nach Donaueschingen zur Besichtigung der „Donauquelle“, die als eine gefasste Karstaufstoßquelle im Schlosspark angelegt ist. Die Heimfahrt schloss vor der letzten Etappe mit einem gemeinsamen Abendessen in Gerchsheim.

Gertraud Blank

Oberland: *Franz Marcs Skizzenbuch und das Motiv der Lesenden*

Bei allerbestem Wetter machte sich der Ortsverband Oberland auf, das Franz-Marc-Museum in Kochel zu besuchen. Franz Marc (1880 – 1916) gehörte zu den bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts in Bayern. In der Gegend von Kochel betrieb Marc seine Malstudien. 1908 zog er endgültig ins Oberland und kaufte in Ried ein Haus. Die Landschaft um Kochel nannte er sein „Blaues Land“.

Das Franz-Marc-Museum zeigt aktuell zwei Ausstellungen. Die erste widmet sich den "Zeichnungen, Aquarellen und Gouachen" Marcs. Franz Marc hatte immer ein Skizzenbuch bei sich, um schnell Inspirationen, besondere Momente festzuhalten. Neben zahlreichen Skizzenbuchblättern waren Aquarelle und Gouachen zu sehen, in denen man auch die Entwicklung seiner Arbeiten beobachten konnte.

Die zweite Ausstellung nennt sich "Lektüre - Bilder vom Lesen - Vom Lesen der Bilder". Ein Zitat von Walter Benjamin sagt: „Die Zerstreuung heute ist so groß, dass wir nicht mehr in die Stille eines Buches vordringen können.“ Die dargestellten Lesenden in der Ausstellung sind meist Frauen. In ein Buch vertieft und dem Alltag und der Außenwelt entrückt, liegen sie auf einer Chaiselongue, sitzen in einem gemütlichen Lehnstuhl oder beugen sich über den Küchentisch beim Lesen ihrer Lektüre. Selbst ein Kind auf dem Schoß seiner Mutter schaut ganz gespannt mit in das Buch, obwohl es selbst noch nicht lesen kann. Gerade diese Selbstvergessenheit faszinierte und animierte viele Maler wie Auguste Renoir, Lovis Corinth, August Macke, Pablo Picasso, um nur einige zu nennen.

Nachdem sich die Teilnehmerinnen an den Bildern sattgesehen hatten, besuchten sie die Gaststätte „Grauer Bär“ in Kochel mit sehr guter Küche und wunderbarem Ausblick auf den See. Dort hielt Bärbel Oloff einen Vortrag über Franz Marc und über den Schmied von Kochel, dessen Denkmal in der Ortsmitte zu sehen ist.

Gisela Stübing





Aus der Praxis

Nördlingen: Das Rieswasser kann man unbesorgt trinken!

In Nördlingen und Umgebung ist man mit Recht stolz auf das gute Trinkwasser, das sogar einen eigenen Namen trägt: Es wird das Rieswasser genannt. Bei den Trinkwasserverkostungen des DEF in diesem Jahr, das unter dem Thema "Wasser" gestanden hat, hat es konstant gut abgeschnitten. Die Nördlinger Frauenbund-Vorsitzende Elisabeth Strauß hat es stets als gutes heimisches Trinkwasser gerühmt.

In Fortführung des DEF-Jahresthemas "Wasser" lud der DEF Nördlingen den Beauftragten der Bayerischen Rieswasserversorgung zu einem interessanten und informativen Vortrag ein. Anhand von Schaubildern und einem Film gelang es dem Referenten, Daten und Arbeitsweise der Bayerischen Rieswasserversorgung gut verständlich darzustellen. Fragen und Probleme der Zuhörerinnen beantwortete und diskutierte er ausführlich.

Fazit: Das Rieswasser kann man unbedenklich trinken!

Es wurde auch über einfache Maßnahmen gesprochen, mit denen jede und jeder zum Schutz des Grundwassers, aus dem das Trinkwasser entnommen wird, beitragen kann, denn: Grundwasserschutz geht alle an!

Von der Bayerischen Rieswasserversorgung hier zehn nützliche Tipps für den eigenen Haushalt:

- Gehen Sie verantwortungsbewusst mit Arzneimitteln um. Besorgen Sie sich grundsätzlich nur die angemessene Packungsgröße von Ihrem Arzt oder Apotheker.
- Nicht mehr benötigte Medikamente gehören nicht in die Toilette. Sie gehören in den Hausmüll und werden bei der Müllverbrennung restlos vernichtet. Viele Apotheken nehmen alte Arzneimittel zurück.

- Befreien Sie verstopfte Rohre mit der Gummi-Saugglocke und vermeiden Sie aggressive Substanzen.
- Nutzen Sie im Haushalt umweltschonende Reinigungsprodukte statt „chemischer Keulen“. Besser: Verwenden Sie Essig oder Zitronensäure; oft reicht auch klares Wasser, um den Boden zu wischen oder die Fenster zu putzen.
- Dosieren Sie Spül- und Waschmittel sparsam. Häufig sind die Dosierungsangaben der Waschmittelhersteller großzügig bemessen.
- Achten Sie beim Kauf von Kosmetika und Körperpflegemitteln auf plastik- und mikroplastikfreie Produkte! Kunststoffe werden in einer Vielzahl von Kosmetikprodukten verwendet, unter anderem als Schleifmittel, Bindemittel, Füllmittel oder Filmbildner, und gelangen über das Abwasser in das Grundwasser.
- Farben, Lacke, Lösungs-, Pflanzenschutz- und Holzschutzmittel oder andere Chemikalien gehören in den Sondermüll. Neben der Verunreinigung können diese in der Kanalisation explosive Gase bilden.
- Verzichteten Sie im Garten möglichst auf chemische Pflanzenschutzmittel und Kunstdünger. Das Düngen mit Kompost und die Förderung natürlicher Nützlinge sind sinnvolle Beiträge zum Grundwasserschutz.
- Abwasser aus undichten Kanälen und Hausanschlüssen kann das Grundwasser verunreinigen. Eine regelmäßige Kontrolle (alle 10 Jahre) ist wünschenswert. So können Leckagen erkannt und abgedichtet werden.
- Das Wasser aus dem Pool im Garten ist Schmutzwasser, zumindest dann, wenn Chemikalien zugegeben wurden, und darf nicht einfach abgelassen werden. Es ist in die Schmutzwasserkanalisation einzuleiten.

Elisabeth Strauß

Quelle der Tipps: www.rieswasser.de/grundwasserschutz-geht-uns-alle-an



Bücher Tipps

von Marianne Jauernig-Revier,
Schweinfurt



Pascale Hugues: Deutschland à la française

Seit dem Amtsantritt von Emmanuel Macron ist das Interesse der Nachbarn Frankreich und Deutschland aufeinander wieder größer geworden. Wie schön, dass uns die in Berlin lebende Au-

torin Pascale Hugues in ihrem neuen Buch augenzwinkernd und mit Humor auf Unterschiede, Klischees und Mentalität aufmerksam macht – sowohl in Deutschland, als auch in Frankreich. Sie schreibt über den deutschen Alltag, die Sprache, von der sie geradezu begeistert ist – denn diese wimmelt von raffinierten Wortverbindungen und gewitzten Metaphern. Eines ihrer Lieblingsworte ist Donnerwetter, denn so behauptet sie, hat dieses eine unheimliche Kraft, ja geradezu eine jugendliche Potenz. Möglicherweise ist eine Person ausländischer Herkunft am besten geeignet, auf Deutschland und seine Eigenarten zu blicken.

Neugierig flaniert die Französin durch die Straßen und Parks, lauscht Gesprächen und erforscht die Eigenheiten beiderseits des Rheins. Wie ist z.B. die große Lockerheit der Deutschen in Sachen Freikörperkultur zu erklären? In der Sommerhitze am Wannsee erfährt sie viel darüber, wie man in unserem Land zu Körper, Erotik und Freiheit steht. Der Franzose dagegen scheint mehr zur Prüderie zu neigen. Auch ein öffentlicher Park wie der Jardin du Luxembourg in Paris darf nicht zur Lässigkeit verführen. Sogar Kleinkindern wird es nicht gestattet, zur Abkühlung unbekleidet im Springbrunnen zu planschen. Wie sorglos dagegen genießen und nutzen doch die Berliner ihren Tiergarten, sobald sich die ersten Sonnenstrahlen zeigen.

Auch Klischees überprüft sie auf ihren wahren Kern. Sind die Deutschen wirklich so ordentlich und die Franzosen so locker? Amüsiert zeigt sich die Autorin, dass fast überall im Ausland in französischen Lokalen Lieder der Piaf oder der Mathieu gespielt werden. Ach ja, das Essen! Auf einen Flammkuchen gehört einfach keine Ananas und ein Croissant darf auf keinen Fall mit Lauge oder Käse überzogen werden, denn leicht und luftig soll es sein, wie ein Hauch!

Einen kenntnisreichen, humorvollen und dabei einen stets liebevollen Blick auf unser Land zeichnet dieses Buch.

Rowohlt-Verlag, ISBN 978-3-498-03032-2; 19,95 €

Petra Hartlieb: Wenn es Frühling wird in Wien

In Wien um die Jahrhundertwende - der Belle Époque - blühen Kunst und Kultur. Die Autorin nimmt uns mit in diese Zeit und zu Arthur Schnitzler, dem berühmten Schriftsteller. Marie, ein Bauernmädchen aus einer kinderreichen Familie, hat in ihrem kurzen Leben neben viel Arbeit und Hartherzigkeit nur wenig Brot und Liebe erfahren. Nun hat sie das Glück, im Haushalt der Familie Schnitzler als Kindermädchen arbeiten zu dürfen. Der Lohn ist gering, doch er reicht für ihr Auskommen, zumal sie mit im Haushalt leben kann, und in der Köchin findet Marie fast einen Mutterersatz. Bemerkenswert und für sie unbekannt ist der liebevolle, ja respektvolle Umgang der Schnitzlers mit den Kindern.

Als Marie für ihren Dienstherrn in der nahe gelegenen Buchhandlung ein bestelltes Buch abholt, lernt sie eine völlig neue Welt kennen: Die Welt der Bücher. Und nicht nur das, sondern auch noch Oskar, den charmanten, aber mittellosen Buchhändler. Die beiden jungen Leute verstehen sich gut und freunden sich an. Als Marie zu Weihnachten von Schnitzler zwei Theaterkarten für die Aufführung seines Stückes „Das weite Land“ erhält, ist klar, dass Oskar sie begleiten muss. Er war schon oft im Hoftheater, nur noch nicht auf so teuren Plätzen, und für Marie ist es ein Versprechen an ihre geliebte Großmutter, die ihr einst aufgetragen hatte, sie müsse wenigstens einmal im Leben ins Theater gehen.

Eine große Stadt wie Wien ist für junge, unerfahrene Mädchen ein schwieriges Pflaster. Das muss auch Marie erleben, als Sophie, das Dienstmädchen der Schnitzlers, von einem Hallodri schwanger wird. Und meint es Mari- es charmanter Buchhändler ernst mit ihr, oder ist sie für ihn nur ein netter Zeitvertreib, bis die Tochter und Erbin eines Wiener Großbuchhändlers von ihrer Amerikareise mit der Titanic zurückkommt?

Die Autorin hat einen kleinen, feinen Roman geschrieben, in dem nicht nur die glamourösen Salons jener Zeit geschildert werden, sondern auch das Leben im Dienstboten- trakt. Diese Liebesgeschichte ist eine schöne Einstimmung nicht nur auf das kommende Frühjahr, sondern auch auf die Stadt Wien.

DuMont-Buchverlag, ISBN 978-3-8321-9848-0, 18,- €



DEF-Jahresthema 2019:

Miteinander reden Miteinander streiten Demokratie wagen

*ein Thema passend
auch für die AEH*

Auf der Homepage der AEH lesen Sie:

Wir AEH-Frauen sind Familienfrauen, Hausfrauen oder in der Hauswirtschaft erwerbstätige Frauen, die sich ihrer christlichen Verantwortung für sich und andere bewusst sind.

- **Wir setzen uns ein für die gerechte Anerkennung hauswirtschaftlicher Arbeit.**
- **Wir greifen gesellschaftspolitische Probleme auf.**
- **Wir geben aktuelle Informationen an die Mitglieder weiter.**
- **Wir fördern die Gemeinschaft in Seminaren und Fortbildungstagungen.**

Exemplarisch sei hier der lange Diskurs zwischen Hauswirtschaft und Pflege genannt. Wir kennen die Situation. Mehr Menschen werden älter, möchten die letzte Phase des Lebens in ihrer gewohnten Umgebung verbringen. Dazu braucht es ein stimmiges Umfeld. Die Person selbst muss eine Vielzahl von Kontakten nach außen pflegen – sonst vereinsamt sie. „Gemeinsames Essen“ wird immer öfter in Gastwirtschaften angeboten. Einige DEF-Ortsverbände laden schon seit vielen Jahren zu gemeinsamen Mittagessen ein. So etabliert sich eine neue „Stammtischkultur“. Organisationen wie AWO und Diakonie bieten regelmäßig Mittagstische. Damit entsteht ein Grund, nach außen zu gehen, der Tag hat mindestens einen Fixpunkt und Essen wird oft zur Nebensache, miteinander reden und diskutieren ist viel wichtiger. Eine Unterstützung im hauswirtschaftlichen und im pflegerischen Bereich steht bei diesen Menschen eventuell später an.

Wenn es dann soweit ist, müssen Hauswirtschaft und Pflege Hand in Hand arbeiten. Aber es gibt seit vielen Jahren an dieser Schnittstelle Hauswirtschaft/Pflege von anbietenden Stellen immer wieder Spannungen. Hauswirtschaft und Pflege sind eben verschiedene Arbeitsbereiche und verschiedene Ausbildungen. Leider kommt das Pauschalurteil „Hauswirtschaft kann doch jede/r“ hier immer wieder zum Tragen und das hat Konsequen-

zen: Einmal in der Abrechnung der Dienstleistungen, denn entsprechende Stunden können unterschiedlich von den Krankenkassen abgerechnet werden. Zum anderen kommt es auch immer wieder vor, dass Fortbildungsmöglichkeiten hauswirtschaftlich ausgebildeten Personenkreisen verwehrt werden, weil sie einfach in der Auflistung, wer die Eingangsvoraussetzungen vorweisen kann, vergessen werden.

Bildung ist ein weiterer Bereich: Auch hier müssen wir miteinander reden und auch streiten. Studien belegen, gesund ernährte Kinder gehören oft der höheren Bildungsschicht an und haben einen Vorteil für das gesamte Leben. Sie ernähren sich später als Erwachsene viel gesünder als ihre „Pommes-, Chips- und Fertigprodukt“-Gleichaltrigen aus niedrigeren Bildungsschichten, um es vereinfacht zu formulieren. Studien sprechen bereits von einer 2-Klassen-Gesellschaft. Aber warum werden dann immer wieder Bemühungen für eine gesunde Ernährung in den Schulen zurückgefahren? Denn allein über das Lesen eines Textes zur gesunden Ernährung wird keine Veränderung angebahnt! Diese muss über den Gaumen, den Genuss erschlossen werden. Private Schulen haben hier mehr gestalterische Freiheit, die sie auch nutzen. Der Staat bezuschusst Privatschulen mit 70 Prozent und spart sich hier Geld, das die Eltern der Privatschulen über Schulgeld und Eigenleistung ausgleichen. Ihnen ist das erweiterte Angebot dies wert. Das Kind an sich erlebt die Unterschiede, kann aber nichts dazu, in welche Familie es hineingeboren wird und welche schulische Förderung und Angebote es erhält.

Miteinander reden und miteinander streiten müssen wir weiterhin um den Stellenwert der Hauswirtschaft – ein altes Thema, nach wie vor hoch aktuell. Kräfte sollten dabei nicht vergeudet werden. Miteinander reden – miteinander streiten um die Eckpunkte unserer Gesellschaft, sachlich und fair, ist die beste Grundlage für gelebte Demokratie.

Hannelore Täufer



Quelle: Dieter Schütz/pixelio.de

Aus den Gremien

BayLaH und BAG-HW

Der Bayerische Landesausschuss für Hauswirtschaft (Bay-LaH), zu dessen Gründungsmitgliedern die AEH zählt, hat 2018 unter anderem drei Petitionen an den Bayerischen Landtag gerichtet, um im Bereich Hauswirtschaft die Qualität zu verbessern oder die Gleichbehandlung von verschiedenen Berufsgruppen zu erreichen.

Die erste Petition fordert hauswirtschaftliche Fachkräfte in Einrichtungen für Kinder.

Die zweite Petition fordert einen besseren Vergütungssatz für haushaltsnahe Dienstleistungen, die über die Pflegekasse abgerechnet werden.

Die dritte Petition kümmert sich wieder einmal um die Gleichbehandlung der hauswirtschaftlichen Fachkräfte mit anderen Berufsgruppen, da der/die Hauswirtschaftler/in als Berufsgruppe explizit für die Anerkennung als Alltagsbegleiter ausgeschlossen wurde.

Neben den Petitionen sind auf der Homepage des Bay-LaH auch ein Vermittlungsportal mit Stellenangeboten von Privat wie auch von Betrieben zu finden, und die neueste Tarifübersicht für Hauswirtschaftler/innen.

Darüber hinaus werden auch immer wieder neue Fortbildungen speziell für hauswirtschaftliche Fachkräfte auf der Homepage angeboten, über die sich die Arbeit des BayLaH ein Stück selbst finanziert.

Bei der jährlich stattfindenden Delegiertenversammlung gibt es immer eine umfangreiche Tagesordnung abzuarbeiten und Informationen auszutauschen. So wurde zum Beispiel der Geschäftsbericht von 2017 vorgestellt, der als sehr ansehnlich gelobt wurde, weil er viele Bilder zeigt und nicht zu textlastig ist.

Ein Arbeitsschwerpunkt des Bayerischen Landesausschusses sind die Landesleistungswettbewerbe, die sehr gut angenommen werden und einen hohen Standard haben – so waren 2018 die bayerischen Gewinnerinnen auch Siegerinnen der deutschen Juniorenmeisterschaften. Im Januar 2019 gibt es eine neue Runde für angehende Hauswirtschaftler/innen unter dem Motto „KITA trifft Hauswirtschaft“ zum Landesleistungswettbewerb in Straubing/Mitterfels.

Ab 1. Oktober 2018 ist auf Wunsch von Ministerpräsident Söder die Berufliche Bildung zurück zu den Bezirksregie-

rungen - Abteilung Landwirtschaft geführt worden.

Auch den BayLaH trifft nach längerem Zuwachs an Mitgliedern nun der Austritt von zwei Verbänden: Die Allgäuer Meisterinnen haben den BayLaH verlassen, und zum Jahresende 2018 folgten die Katholischen Berufsfachschulen. Nun wird überlegt, ob sich der BayLaH wie der Deutsche Hauswirtschaftsrat für der Hauswirtschaft nahestehende Organisationen/Verbände/Anbieter öffnen soll - dazu müsste allerdings die Satzung geändert werden und die Meinung der Mitglieder ist gefragt.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft (BAG-HW) bleibt weiter bestehen und geht eine Kooperation mit dem Deutschen Hauswirtschaftsrat ein. Frau Werner vom DHB Erlangen ist zur neuen Vorsitzenden der BAG-HW gewählt worden. Ihr Schwerpunkt ist die berufliche Bildung.

Nähere Infos zum BayLaH: www.baylah.de oder unter 0821-153491.

Gertraud Gräßel, stellvertretende AEH-Vorsitzende und Delegierte in den BayLaH

VeranstaltungTipp

Mehr Zeit für mich – Von der Anspannung zur Entspannung

**Eintagesseminar der AEH
am 9. Februar 2019 in Nürnberg**

DEF und AEH laden zum Nachdenken und Nachspüren über die Entspannung bei Belastungen und einem anderen Blick auf das rare Gut Zeit ein. Denn „Mehr Zeit für mich“ bzw. insbesondere auch für die Familie, das ist es, was sich viele Menschen, die im Beruf stehen und entsprechend beansprucht sind, wünschen. Diese Veranstaltung greift das auf. Erfahrene Trainerinnen zeigen den Teilnehmerinnen, wie sie „von der Anspannung zur Entspannung“ kommen können. Sabine Bucharth-Kaiser zeigt, was alles die geistige Fitness beeinflusst und wie ein wirkungsvolles Gehirntaining insgesamt stärken kann. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Seminarhaus erklärt Heike Steinbauer die Feldenkrais-Methode und führt mit uns eine Lektion durch, die Kiefer, Nacken und Schulter entspannt und ein gutes Sitzen bewirkt.

Wann: 9. Februar 2019, 9:30-16:00 Uhr

Wo: Im Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg, nahe Hauptbahnhof.

**Informationen und Anmeldungen unter www.def-bayern.de und in der Geschäftsstelle
Tel.: 089 / 98 105 788 / Mail: info@def-bayern.de**

Die Stellung der Hauswirtschaft stärken AEH-Mitgliederversammlung in Forchheim

Auf ihrer Mitgliederversammlung in Forchheim präsentierte sich die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis in Bayern mit ihrer Vorsitzenden Susanne Gast, den Vorstandsfrauen Ulrike Gräbel und Erika Fuchs sowie der Ehrenvorsitzenden Johanna Ittner ihren Mitgliedern als ein fachlich hochkompetenter, vielfach vernetzter und aufgeschlossener Verband auf der Höhe der Zeit. Beste Verbindungen und volle Unterstützung des Landes- und Bundesverbandes waren durch die Anwesenheit der Landesvorsitzenden Inge Gehlert und der Bundesvorsitzenden Dietlinde Kunad sowie der bayrischen Geschäftsführerin Katharina Geiger deutlich.

War die Zeit davor der innerverbandlichen Konsolidierung durch die Neuausrichtung der Arbeit der AEH in sieben Arbeitskreisen gewidmet gewesen, so steht derzeit die Positionsbestimmung von Verband und Fach im Vordergrund. Dabei geht es darum, der Hauswirtschaft in Politik und Gesellschaft die Bedeutung zu erkämpfen, die sie im Grunde und tatsächlich hat. Leider bleibt die Außenwahrnehmung oft dahinter zurück; die Hauswirtschaft bekommt nicht die gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung. Dass sie nichtsdestotrotz ein wichtiges und attraktives „Lebens-Fach“ ist, war bei der Mitgliederversammlung deutlich zu spüren. Deswegen



sollen die Aktionen der AEH zur Verbesserung der Stellung der Hauswirtschaft in Politik und Gesellschaft weiter gepflegt werden; sie haben auch schon einige teils anerkennende, teils auch kritische Beachtung erfahren. Insbesondere im Bereich der Pflege liegen Chancen, die jedoch auch mit der Gesetzesreform und speziell der haushaltsnahen Dienstleistungen noch immer nicht der Hauswirtschaft ihren gerechten Anteil lassen. Im Feld Pflege und der fachlichen Vernetzung hat Gertraud Gräbel ihren Schwerpunkt.

Auf erfolgreiche Seminare in Pappenheim (Arbeitskreis unter Leitung von Christa Gampl) und einen umlagerten Stand zum Jahresthema „Wasser“ im Bildungszentrum Triesdorf (Leitung Marianne Gast-Gehring) konnte zurückgeblickt werden. Die Arbeitsgruppe Verbraucherbildung (Lydia Klein) ist aktiv, zum Beispiel durch Beteiligung am DEF-Stand auf der Messe „Die66“ in München. Gesellschafts- und Umweltpolitik bringen Hannelore Täufer und Doris Wunder-Galliwooda mit Artikeln in der Verbandszeitschrift def aktuell voran. Die Verbindung zur Bundesebene wurde auch durch die Anwesenheit von Hannelore Herbel aus Rheinland-Pfalz unterstrichen. Sie hatte wie Susanne Gast an einem Symposium in Triesdorf teilgenommen und richtete an die Mitgliederversammlung ein Grußwort.

Die Teilnehmerinnen erlebten oberfränkische Gastlichkeit in Forchheim, als erstes im mitten in der Altstadt gelegenen „Stadlockal“ als Tagungsort, wo die Gäste freundlich und mit regionaler Küche bewirtet wurden. Und schließlich wurde auf der Mitgliederversammlung noch ein weiteres Mal das Jahresthema „Wasser“ aufgegriffen, denn am Nachmittag brachen die Teilnehmerinnen zu einer dem Wasser gewidmeten Stadtführung auf. Am Marktplatz wurde das fränkische Fachwerk erklärt, an der Wiesent das leere Geviert, an der bis zu ihrer Zerstörung 1938 die Synagoge gestanden hatte, dann die hohe unverputzte Mühle, das niedergerissene und neu erbaute Katharinenspital, das Krottental, die Brauereigeschichte. Im Hof der Kaiserpfalz und im Bastionkeller auf den Wällen war von Forchheim als Festung des Bischofs von Bamberg die Rede. Am Fluss auf der Brücke wurden auch die gut renovierten Fischkästen an der Wasserseite mehrerer Bürgerhäuser vorgewiesen. Nicht zuletzt ist das Leben am Wasser im Stadtwappen festgehalten, soll der Ort doch von den Forellen (vorhen) den Namen haben.

Dr. Bettina Marquis



Ist Plastikmüll vermeidbar?

Veranstaltung von DEF/AEH und der Verbraucherzentrale Bayern zur Europäischen Woche der Abfallvermeidung

Der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) hat drei Jahre lang den Themenbereich „Nachhaltiger Konsum“ bearbeitet, dieses Jahr unter dem Aspekt „Verpackungsmüll“. 2018 war auch das Jahr, in dem diese Müllmengen – vor allem im Wasser, in den Meeren – der Öffentlichkeit so richtig bewusst geworden sind. Auch der Teilbereich Mikroplastik hat viel Interesse gefunden, nehmen wir diese Plastik-Kleinteile doch letztlich über die Luft und die Nahrung in uns selbst auf. Eine österreichische Studie wies erst kürzlich, von den Medien vielbeachtet, Mikroplastik selbst in menschlichen Exkrementen nach.

So lagen der DEF und die Verbraucherzentrale Bayern mit ihrer Kooperationsveranstaltung „Wege aus der Wegwerfgesellschaft – Geht ein Leben ohne Plastik?“ richtig. Die Veranstaltung in München im Saal des Hauses am Kufsteiner Platz war zugleich als Aktion auf der Webseite der „Europäischen Woche der Abfallvermeidung“, in der sie eigens zeitlich angesiedelt worden war, gemeldet.

DEF-Bildungsreferentin Dr. Bettina Marquis begrüßte und steuerte gleich einige alltägliche Beobachtungen von Wegwerf-Kaffeebechern und dem vermüllten Bahnsteig vom selbigen Tage bei. Lydia Klein als Vorsitzende des Arbeitskreises „Verbraucherpolitik“ der AEH und zugleich Vorsitzende des Verwaltungsrates der Verbraucherzentrale Bayern war prädestiniert dafür, von beiden Kooperationspartnern zum Publikum die Brücke zu schlagen. Sie führte in das Thema ein und stellte auch die Verbraucherbildungsarbeit von AEH und DEF vor. Die Hauptreferentin Heidemarie Krause-Böhm, Referatsleiterin für Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit bei der Verbraucherzentrale Bayern, informierte neutral zunächst darüber, was Plastik eigentlich ist. Kunststoffe werden zu einem Viertel im Bau, aber zu 38 Prozent in der Verpackung verwendet.

Durch Einwegverpackungen und Einweggetränkeflaschen hat sich in den vergangenen Jahren das Aufkommen und somit auch der Müll noch gesteigert. Ein Übriges tun nicht reparierbare Haushaltsgeräte aus Plastik und Billigläden mit einem hohen Anteil an Plastikprodukten. Auch entsteht viel Plastikmüll im und durch den Versandhandel.

Der Plastikmüll landet zuletzt im Meer, wo er Dreiviertel des dort angefundenes Mülls ausmacht. Durch Zersetzung werden die Teile immer kleiner, zersetzen sich aber nur sehr langsam, wobei sie auch noch Schadstoffe freisetzen. Verschiedene Pfandsysteme (PET-Mehrweg und Glasflaschen) wurden miteinander verglichen. Mehrweg ist immer besser als Einweg. Hingegen sind Agrokunststoffe – zum Beispiel als Tüten für Kompostmüll – nicht besser als andere Plastiktüten. Sie verrotten im privaten Kompost keineswegs gut, da sie auf hohe Temperaturen angewiesen sind.

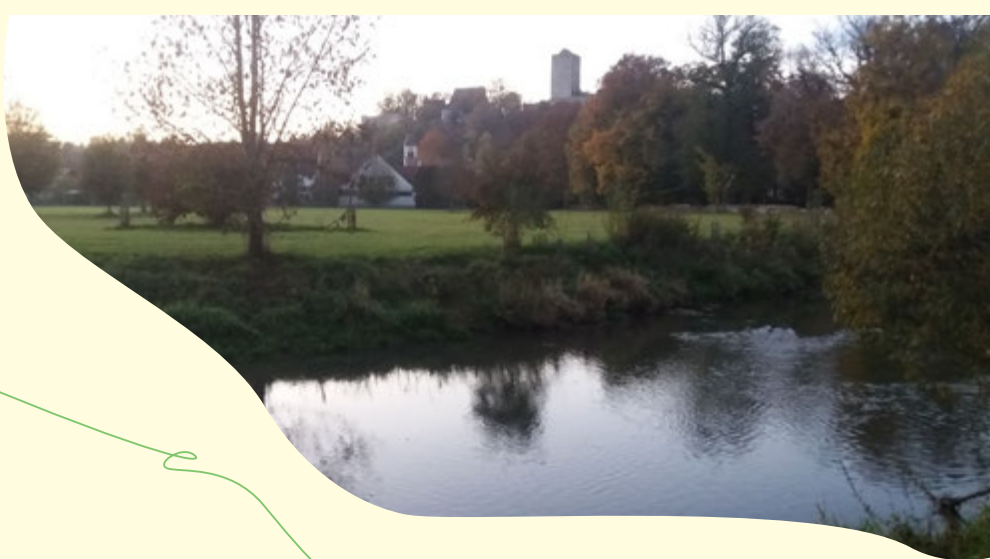
Gegentrends zur Plastikmüllflut aus dem Handel setzen bewusste Verbraucherinnen und Verbraucher mit ihren eigenen Tragetaschen und Schachteln, in die Fleisch und Wurst gegeben werden können.

Die EU-Plastikstrategie zielt auf das Verbot unsinniger Produkte wie Plastikohrenstäbchen oder -strohhalme. Jedoch werden Millionen Tonnen Plastikmüll aus Deutschland und anderen Industrienationen immer noch exportiert, auch wenn China dem dieses Jahr einen Riegel vorgeschoben hat.

Empfehlenswert ist ein anderes Verhalten: Schon beim Einkauf steht die Frage nach der Notwendigkeit, denn wir alle kaufen zu viel. Kann man das Produkt lange verwenden, reparieren oder wenigstens gut recyceln? Basare und Tauschpartys ermöglichen Produkten ein zweites Leben. Zu den Dingen, die einzelne Menschen tun können, gehören auch der Verzicht auf Kaffee kapseln und Einwegflaschen, das Trinken von Leitungswasser oder auch die Beschwerde bei Händlern und Produzenten über übermäßige Verpackung, so die Tipps der Referentin.

Sehr anschaulich waren die Müllmengen dargestellt auf einigen Abbildungen für die Wanderausstellung der VZ Bayern „Rette die Welt – wenigstens ein bisschen!“ Aber Recycling reicht nicht: Plastikverpackungen müssen nach den Worten der Bundesumweltministerin Svenja Schulze vermieden werden, im Alltag wie in der Industrie.





Wasser ermöglicht Leben

AEH-Seminar zum Jahresthema Wasser in Pappenheim

Trinkwasser ist unser wertvollstes Lebensmittel und ein Gut, das nähere Betrachtung verdient. Während wir überlegen, wie wir das Wasser schützen können, ist es für viele Menschen eine knappe Ressource und der Zugang zu sauberem Wasser keine Selbstverständlichkeit. Zum AEH-Seminar in Pappenheim luden Christa Gampl (2. Vorsitzende des AEH-Förderkreises) und Gabriele Siegel (Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Pappenheim) ein.

Gleich zu Beginn konnten die Teilnehmerinnen überprüfen, ob sie umweltgerecht ihre Wäsche waschen. Unter dem Motto „Dosieren Sie oder schütten Sie noch?“ erläuterte Lydia Klein (Verwaltungsratsvorsitzende der Verbraucherzentrale Bayern) das richtige Verhältnis Wäsche – Wasser – Waschmittel. Sie hatte umfangreiches Anschauungsmaterial dabei und informierte über die Notwendigkeit und den richtigen Einsatz von Waschmitteln. So müssen Waschtücher, Hygienetücher oder Wäscheduft nicht sein. Auch für Sportbekleidung braucht es kein eigenes Waschmittel, es reicht Feinwaschmittel. Hier wie auch bei sonstiger Wäsche ist kein Weichspüler nötig.

Trotz beträchtlichem Vorwissen merkten die Teilnehmerinnen, dass sie über Neuerungen bei Waschmitteln und Waschhilfsmitteln informiert sein sollten. So reicht für weiße Gardinen ein Vollwaschmittel, es muss kein Gardinenwaschmittel gekauft werden. Bei 95 Grad wird Wäsche nur noch aufgrund von Infektionskrankheiten gewaschen. Ein Umweltfaktor ist die richtige Beladung der Maschine. Für Feinwäsche reichen 30 Grad Wassertemperatur. Enthärter soll man erst bei 30 G deutscher Härte zugeben.

Lydia Klein gab dann noch Infos über neue Waschmaschinentechniken, z. B. Aqua-Sensor, Durchfluss-Sensor, Mengenautomatik usw. (Details auf Seite 26)

Dr. Bettina Marquis sprach im Anschluss vom Kampf um die Ressource Wasser am Beispiel der Länder Jordanien und Israel. Früher gab es Kriege um das Öl, heute um das Wasser: „Water Wars“. Am Beispiel des Jordan-Flusses zeigte sie, wie sich der Kampf um das lebensnotwendige Wasser auswirkt. Ähnliches ist auch am Euphrat und Tigris zu beobachten, wo keine gerechte Verteilung der Wassermengen erfolgt. Einige Länder oder ein Land übernehmen die Kontrolle der Flüsse und nehmen sich mehr Wasser, als ihnen zusteht.

Inge Vogel lud nach dem Abendessen in die Sporthalle ein. Sie hatte keine Mühe gescheut und für jede Teilnehmerin eine Poolnudel dabei. Wenn auch nicht im Schwimmbecken, machte die Bewegung mit der Poolnudel auch im Trockenen Freude. Anschließend war eine Trinkwasserverkostung angesagt. Hierfür brachten die Teilnehmerinnen ihr eigenes Leitungswasser mit und es war interessant, wie unter Anleitung von Dr. Bettina Marquis die Geschmacksunterschiede erkannt werden konnten.



Ingeborg Frank, Dr. Bettina Marquis und Christa Gampl luden zum World-Café ein. In drei wechselnden Gruppen wurden die Themen „Virtuelles Wasser“, „Wasserschutz ist Umweltschutz“ und „Wassersparen zu Hause“ diskutiert.

Andrea Tröbe vom Bayerischen Landesamt für Umwelt erläuterte im Anschluss, wie wichtig der Grundwasserschutz für sauberes Trinkwasser ist. Der tägliche Wasserverbrauch pro Person in Deutschland beträgt 100 bis 120 Liter. Der virtuelle Wasserverbrauch dagegen pro Person und Tag in Deutschland ca. 4.000 Liter. Neben vielen gut präsentierten Informationen über den großen Schatz zu unseren Füßen, dem Grundwasser, konnte Grundwasserschutz auch ganz praktisch probiert werden, denn es gibt ein Vorzeigeprojekt „Wasserschutzbrot“ - dunkel und mit rescher Kruste -, bei dessen Produktion ausgewählte Landwirte und Bäckereien zusammenarbeiten. Die Referentin hatte es eigens am selben Morgen besorgt und ließ alle davon kosten.

Am Nachmittag führte der Weg ins benachbarte Dollnstein, welches idyllisch an der Altmühl liegt. Zwei Experten zur Geschichte und Geologie der Altmühl sowie der Fischerei standen uns ausführlich unten am Ufer und in den Räumen des Altmühl-Zentrums in der Burg Dollnstein Rede und Antwort. Dort ist auch in einem Spezialaquarium der Fischbestand der Altmühl und des Donausystems bis zum Schwarzen Meer (Stör) zu besehen, Schautafeln und Bildschirme zeigen die Geologie der Urstromtäler von Main und Donau rund um Dollnstein und die Geschichte der Brücken, von denen in den Flussboden gerammte Holzpfähle ausgestellt sind.

Der Abend war ganz der Entspannung gewidmet. Nach dem Abendessen baute jede ein kleines Boot aus Naturmaterialien (Baumrinde und Holz) und schmückte es festlich. Edith Hirsch hatte bis ins Detail alle Materialien bereit gelegt. Wer wollte, heftete noch einen Spruch an, und mit einem Teelicht an Bord wurden 32 Schiffchen der nächtlichen Altmühl übergeben. Noch ganz unter dem Eindruck der leuchtenden kleinen Boote ging es wieder zum Seminarraum zurück. Dort wartete Margot Löffler und hatte für jede Teilnehmerin eine heiße Nackenrolle vorbereitet. Bei Musik und Kerzenlicht konnten sie die Wohltat genießen und entspannen.



Am letzten Tag informierte Margot Löffler über die Stärkung der Selbstheilungskräfte mit Kneippschen Wasseranwendungen. Praktisch zeigte sie die Anwendung der „Heißen Rolle“.

Bei Pfarrer Gerhard Schleier war biblisch-ethische Spurensuche angesagt: „Wasser ist mehr als eine Flüssigkeit“. Pfarrer Schleier konnte in seinem Vortrag wie immer begeistern und oft schwer verständliche Bibeltexte nahe bringen. Mit der Schlussandacht ging das Seminar zu Ende.

Christa Gampl, 2. Vorsitzende des AEH-Förderkreises

Christa Gampl informierte noch über die **nächsten Veranstaltungen der AEH:**

9. Februar 2019 in Nürnberg:

Wie geht mehr Zeit?

15. bis 17. März 2019 in Pappenheim:

Fastenlust – Fastenfrust?

Dosieren Sie schon oder schütten Sie noch?

Seien Sie ehrlich, lesen Sie die Hinweise auf den Waschmittelpackungen und dosieren Sie Ihr Waschmittel richtig? Zum richtigen Waschen sind unterschiedliche Waschmittelmengen erforderlich und sollten immer nach den Anweisungen auf der Verpackung dosiert angewendet werden. Entscheidend sind die Wasserhärte und der Verschmutzungsgrad der Wäsche sowie die Wäschemenge in der Maschine. Je nach Füllmenge der Waschmaschine müssen die Angaben umgerechnet werden. Für die unterschiedlichen Wäschestücke sind auch verschiedene Waschmittel nötig. Heutzutage sollten wir Kompakt-Waschmitteln den Vorzug geben. Die geringen Waschmittel-Mengen bringen die gleiche Waschwirkung und sehr gute Ergebnisse.

- Bunte Wäsche benötigt Bunt- oder Colorwaschmittel ohne Bleiche, um die Farben zu erhalten.
- Weiße Wäsche bleibt mit Vollwaschmittel weiß; es enthält Bleichmittel und optische Aufheller.
- Für Wolle und Seide sollten nur Wollwaschmittel oder Feinwaschmittel verwendet werden. Sie enthalten keine Protease (ein Enzym), das diesen Naturfasern schaden könnte.
- Spezialwaschmittel für Daunen (Betten und Jacken) enthalten Kreatinschutz für die empfindlichen Federn.

Inzwischen bieten mehrere Waschmaschinenhersteller wie Miele, Bosch und Siemens automatische Dosiersysteme an. Diese Waschmaschinen haben Waschmitteltanks eingebaut, die mit einem flüssigen Color- und einem Vollwaschmittel mit milder Bleiche gefüllt sind. Wie viel Waschmittel verwendet wird, reguliert die moderne Waschmaschine exakt nach den Angaben der Wasserhärte, Verschmutzung, Wäschemenge und Farbe der Textilien. Meist arbeiten diese Maschinen mit Vorratsbehältern, die AutoDos, TwinDos oder i-Dos bezeichnet werden.

Viele Verbraucher dosieren Waschmittel nur nach Gefühl oder mit der „Schütt-Technik“. Die neuen, intelligenten Waschgeräte wiegen die Wäsche genau und ermitteln so die benötigte Waschmittelmenge. Vor dem Programmstart erfragt die Maschine den Verschmutzungsgrad der Wäsche und ob Weißwäsche oder Buntwäsche eingefüllt wurde. Nach dem ersten Waschgang erken-



Quelle: pixabay_switch-1033640_1920

nen optische Schmutzsensoren, ob das Wasser noch Trübungen enthält und können bei Bedarf die automatische Waschmittelfuhr nachsteuern.

Die automatische Waschmitteldosierung hat neben Vor- auch Nachteile. Positiv ist, dass Waschmittel nicht bei jedem neuen Waschgang neu eingefüllt werden müssen, die Waschmittelmenge bis zu 30 Prozent eingespart wird, keine angebrochenen Waschmittelpackungen im Raum stehen und bei den Herstellern leere Kartuschen angefordert werden und mit dem eigenen Wunschwaschmittel (flüssig) befüllt werden können. Nachteilig zu sehen ist der hohe Anschaffungspreis für diese Maschinen sowie die hohen Kosten für die patentierten Herstellerwaschmittel, die fast doppelt so teuer sind wie herkömmliche Waschmittel. Spezialwaschprogramme für Woll- oder Outdoorwäsche können nicht mit der automatischen Dosierung angewählt werden. Die Firma Miele bietet hierfür Portionskapseln, sogenannte Caps, die aber viel Müll durch ihre Einzelverpackung verursachen und pro Cap bei ca. 0,60 bis 0,90 Euro liegen.

Lydia Klein

Essen gut – alles gut? Unsere Ernährung und ihre globalen Wirkungen

Wir alle wissen, unsere Nahrung soll gesund sein: weniger Fleisch, und wenn, dann vielleicht mehr Geflügel, mehr Gemüse, Vollkornprodukte. Aber wissen wir auch immer, wo unsere Lebensmittel herkommen, wo z.B. das Futter für die Tiere herkommt?

Hier ein Beispiel: Wir nehmen im Vergleich zu 2010 mehr Weizenprodukte zu uns und essen auch mehr Geflügel. Da Deutschland seine landwirtschaftliche Nutzfläche nicht mehr erweitern kann, werden die

zusätzlich benötigten Flächen im Ausland in Anspruch genommen – 215.000 ha, das entspricht fast der Größe des Saarlands. Allein 37.000 ha davon liegen in Südamerika, wo die geänderte Landnutzung etwa 5,6 Mio. Tonnen an CO₂-Emissionen verursacht. Insgesamt erzeugt dieser vergleichsweise kleine Wandel unserer Ernährungsgewohnheiten einen Mehrausstoß an indirekten Treibhausgas-Emissionen von etwa 40 Mio. Tonnen. Dies vergrößert auch den bundesdeutschen Klima-Fußabdruck der Ernährung beträchtlich, nämlich um rund 20 Prozent.

Die Grüne Revolution und Monsanto

Gehen wir noch etwas in der Zeit zurück. Die grüne Revolution in den 1960er Jahren brachte den Entwicklungsländern mit neuen Anbaumethoden von landwirtschaftlichen Hochertragsorten von zum Beispiel Weizen und Reis Rekordserträge. Die Folgen der Grünen Revolution sind international umstritten. Auf der einen Seite verbesserte sie die Ernährungssituation vieler Menschen erheblich, insbesondere in Asien. Auf der anderen Seite sind gravierende Umweltschäden in vielen Ländern zu verzeichnen, weil die Steigerung der Nahrungsmittelproduktion in erster Linie durch Vergrößerung der Anbauflächen, schnellere Staffelung der Ernten und um den Preis eines massiven Pestizid-Einsatzes erfolgte.

Und hier kommt mal wieder Monsanto ins Spiel, der zum einen mit dem Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln und zum anderen mit Hybrid-Saatgut zur Ausbeutung der Bauern beiträgt, da das Pestizid teuer ist und ebenso das Saatgut, da es jedes Jahr neu gekauft werden muss und nicht aus der Vorjahresernte genommen werden kann.

Heute sieht es so aus, dass die Supermarktriesen den Anbau steuern, was auch mit dazu beitrug, dass in den letzten Jahrzehnten 75 Prozent der Kulturpflanzen verloren gegangen sind.

Nahrungsmittel. Lebensmittel. Dasselbe?

Ernährung ist mit einem Informationsproblem belastet. Vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern fehlen unabhängige Informationen über Ernährung und Gesundheit. 80 Prozent der Zivilisationskrankheiten entstehen durch falsche Ernährung. Dazu gehören Diabetes, Karies, Bluthochdruck, Schlaganfall, Herzinfarkt.

Der Begriff Nahrungsmittel sowie der Begriff Lebensmittel sind uns geläufig. Beide werden oft von uns synonym benutzt. Bezeichnen sie aber wirklich dasselbe oder gibt es Unterschiede? Obwohl die moderne Ernährungswissenschaft längst zutage gefördert hat, dass es triftige Gründe gibt, den Unterschied zwischen Lebensmitteln und Nahrungsmitteln zu kennen, hält das Verwirrspiel mit den beiden Begriffen bis heute an. Interessanterweise wird z.B. auch in Italien zwischen Lebensmitteln „vivere“ (vivere = leben) und Nahrungsmitteln „alimentari“ (alimentare = ernähren) begrifflich unterschieden.

Prof. Werner Kollath, Dr. Max Bircher-Benner und Dr. Max Otto Bruker u.a. waren die Pioniere, die durch Forschungsergebnisse den Unterschied zwischen Lebensmitteln und Nahrungsmitteln auf den Tisch legten. Doch bis heute bleibt dieser Unterschied der breiten Masse verborgen.

Lebensmittel sind lebendige Nahrung. Lebensmittel können noch sprossen und keimen. Nahrungsmittel sind nur noch Nährstoffträger, ohne Lebendigkeit.

Die Lebensmittelpyramide – Hilfe oder Joke?

Der Nachteil der Ernährungspyramide ist, dass der Vitalstoffgehalt bei den dargestellten Produkten keine Rolle spielt. An echten Lebensmitteln kann die Nahrungsmittelindustrie nicht viel verdienen, warum sollte sie sie dann auch bewerben?

Auch mit der Ampelkennzeichnung ist dem Konsument nicht geholfen. Der Hinweis auf quantitative Inhaltsstoffe eines Produkts ersetzt nicht das Wissen um den Wert einer Nahrung, die Ampelkennzeichnung kann die Fragen der Konsumenten an das Produkt nicht beantworten; sie gibt so wenig wie die Ernährungspyramide Aufschluss über die Herstellungsverfahren eines Nahrungsmittels. Und das Wissen über das Herstellungsverfahren eines Produktes sollte beim Einkauf die entscheidende Rolle spielen.

„Buen Vivier“ ist ein zentrales Prinzip in der Weltanschauung der Völker des Andenraums. Es kann als »Zusammenleben in Vielfalt und Harmonie mit der Natur« verstanden werden und ist auch so in der Verfassung verankert. Vielleicht sollten wir auch ein bisschen mehr auf Genuss mit Lust achten, denn bekanntlich ist weniger ja mehr.

Doris Wunder-Galliwoda





Verbraucherbildung im DEF Das VB-Programm wird weitergeführt

Verbraucherbildung und der DEF – das passt gut zusammen. Der DEF mit den beiden Arbeitsgemeinschaften AEH und EAM sowie den Ortsverbänden haben genügend Frauen, die sich für diesen vielfältigen Themenbereich interessieren, die auch über Wissen und Erfahrung verfügen. Träger der Arbeit im Rahmen des Programms Verbraucherbildung Bayern des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz ist der gesamte Landesverband.

Im Schnittbereich der förderfähigen Bereiche „Finanzen“ sowie „Internet und Datenschutz“ liegt die „Bargelddiskussion“, die zukünftige Digitalisierung und Abschaffung des Bargelds. Dabei wurde in zahlreichen Veranstaltungen das Onlinebezahlen mit neuartigen Systemen, vor allem mit dem Handy, vorgestellt und Erfahrungen und Erwartungen der Teilnehmerinnen abgefragt. Auch dem Bargeld selbst und seiner Geschichte in Deutschland und Europa wurde in diesem Zusammenhang ein Blick gewidmet. Nach offizieller Lesart der Deutschen Bundesbank wird das Bargeld vorgehalten werden, „solange die Menschen es wollen“. Jedoch kann den Menschen die Lust daran durch Bereitstellungsgebühren und eine eventuelle Nichtannahme bei Einkäufen von interessierter Seite durchaus gemindert oder genommen werden.

Interessante und nützliche Apps auf dem Smartphone oder Tablet waren Gegenstand mehrerer Kurse und Workshops. Apps, die chemische und hormonelle Zusätze oder Mikroplastik in Kosmetika anzeigen, oder Bewegungs-Apps, bei denen vorgeturnt wird, fanden bei den entsprechenden Veranstaltungen des DEF ihr Publikum. Reisebuchung online war in mehreren Einheiten Thema. Vergnügt wählten sich die Frauen Urlaubsziele, Flüge und Hotels.

In die unendlichen Welten der Serien führte eine Veranstaltung über Streamingdienste. Nicht nur erfuhren die Teilnehmerinnen die Geschichte von YouTube, sondern tauchten auch in das Angebot von kostenpflichtigen Streamingdiensten wie vor allem Marktführer Netflix ein,

wo nicht nur bestehendes Material verwertet wird, sondern bereits eigene Serien produziert werden. Aus dem Haushalt von Familien mit Jugendlichen oder jungen Leuten ist dieses veränderte „Fernsehen“ schon gar nicht mehr wegzudenken.

Im Programm Verbraucherbildung Bayern angekommen sind neben der Verbraucherzentrale Bayern und dem Verbraucherservice Bayern im KDFB auch neue Partner. Unter ihnen ist der „Digital-Kompass“, ein Projekt, das älteren Menschen mit Online-Stammtischen zu Digitalthemen und einer spezifischen Materialsammlung Verbraucherschutz online auf direktem Weg per Videoschaltung nahebringt. In München fand ein hochinteressanter Digital-Stammtisch zum Thema „Internet of Things“ statt.

Eine besondere Vorsorge nimmt das Veranstaltungsthema „Der Digitale Nachlass“ in den Blick. Denn jede Betätigung im Internet hinterlässt Spuren, Konten werden online geführt, Käufe getätigt, Abonnements bestehen und in Sozialen Netzwerken und Onlineforen persönliche Beiträge geschrieben. Dies alles gehört zum Erbe einer Person. An ein Testament oder eine Patientenverfügung wird gedacht, aber diesen wichtigen neuen Bereich hat frau noch nicht so auf dem Schirm!

Auch im kommenden Jahr werden spannende Themen in und außerhalb des VB-Programms angeboten werden. Das Programm wird vonseiten der Staatsregierung verstetigt und bietet die Möglichkeit, Referentinnen mit tollen Themen in den eigenen Ortsverband einzuladen oder an einem Seminar zu beteiligen, das die Bereiche „Finanzen“ und „Internet und Datenschutz“ berührt. Der DEF hatte sogar die Ehre, sich als Stützpunkt im Programm vorstellen zu dürfen, als im Ministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz eine Expertengruppe aus Baden-Württemberg Möglichkeiten der Übernahme des Programms auslotete. Auch standen die Modalitäten und Neuerungen des Programms im Mittelpunkt einer eintägigen Fortbildung im Ministerium. Das Volumen erhöht sich, zu den bestehenden 14 Stützpunkten sollen noch einige hinzukommen. Einige Maßnahmen betreffen die leichtere Verwaltung für die Stützpunkte. Das Ministerium und somit das Bundesland erhofft sich und unterstützt eine qualitativ hochwertige, produkt- und anbieterneutrale Verbraucherbildung überall in Bayern. Dass das Programm gewachsen ist und weiter wächst, dass die Zusammenarbeit gut ist und dass die Verbraucherbildung in der Fläche gelingt und auf Interesse stößt, ist ein schöner Erfolg. Der DEF ist stolz darauf, daran als Stützpunkt Verbraucherbildung Teil zu haben und interessante, nützliche, kritische Verbraucherinformationen mit gut qualifizierten Referentinnen auf spannenden Veranstaltungen mit den Teilnehmerinnen zu diskutieren.

Digitalisierte Bildung - eine historische Chance für Pädagogen

Am 8. November 2018 fand die 24. Fachtagung des Forums Medienpädagogik der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) in München mit dem Thema „Digitalisierte Bildung – Automatisierte Kinder? Neue Medien in Bildungsprozessen“ statt. Die komplett ausgebuchte Tagung zeigte das hohe Interesse vor allem von Lehrkräften am Thema, zumal 50.000 digitale Klassenzimmer in Bayern entstehen sollen. Die zentrale Frage lautete: Wie gestalten Pädagogen in Schule und außerschulischen Institutionen das Lernen mit digitalen Medien?

In seinem Grußwort verwies BLM-Präsident Siegfried Schneider auf die vielfältigen Aktivitäten der BLM im Bereich Medienpädagogik und erläuterte kurz die hohen Herausforderungen an die Lehrenden im Zeitalter der digitalisierten Bildung.

Dr. Katrin Valentin (wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) formulierte als zentrale Herausforderung von Digitalisierung im Bildungsbereich die Zurückbesinnung auf die eigene Profession: „Es ist eine historische Chance für uns als Pädagogen, sich selbst zu vergewissern, welche Ziele habe ich, wie erreiche ich die und wenn nein, warum erreiche ich sie nicht“. Es gibt kein entweder - oder, sondern mit Hilfe digitaler Medien kann man aktuelle Problemlagen und Herausforderungen dann erfolgreich in Bildungsprozessen einsetzen, wenn man als Lehrende(r) den Prozess der Digitalisierung konzeptionell und verantwortungsbewusst pädagogisch mitgestaltet.

Die „goldene Mitte“ muss für die sinnvolle Integration digitaler Medien in den Unterricht gefunden werden, forderte Prof. Dr. Klaus Zierer (Professor am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Augsburg). Bildung ist immer an Personen gebunden, daher ist die Profes-



Bildquelle: BLM

sionalität des/der Lehrenden von höchster Bedeutung. Erfolgreiches Lernen hängt nicht von der Technik oder den Lernenden ab, sondern von den Lehrenden.

Mit einem Überblick über die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, den rasant wachsenden Markt an Lern-Apps sowie über die kognitiven und motorischen Voraussetzungen von Kindern für den erfolgreichen Umgang mit digitalen Medien eröffnete Dr. Frank Niklas (Akademischer Rat am Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Augsburg) den Nachmittag. Gute Lern-Apps können generell das kindliche Lernen unterstützen, aber der Markt verfolge primär kommerzielle Zwecke als altersgerechte Lernansätze. Der Umgang mit Medien muss auch von Kindern und Jugendlichen erst erlernt werden, der Begriff „digital natives“ sei daher untauglich als Beschreibung für die Kompetenz der Kinder und Jugendlichen.

Über die medienpädagogische Praxis diskutierten Katrin Demmler (Direktorin des Instituts für Medienpädagogik in Forschung und Praxis) und die medienpädagogischen Informationstechnischen Berater an Schulen Schulz und Baumann. Digitale Werkzeuge sind eine instrumentelle Ergänzung, sie sollten als Arbeitsgeräte verstanden werden, mit denen sich viele neue Möglichkeiten des Unterrichtens anbieten. Nicht vernachlässigt werden darf dabei, dass es nicht nur um technische Anwendungskompetenz geht, sondern vor allem um Faktenwissen, Reflexion, kritischen, selbstbestimmten, sinnvollen und verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien. Kinder, Jugendliche, Eltern und Schule müssen bei der Medienerziehung an einem Strang ziehen. >>

Prof. Dr. Roberto Simanowski (Medien- und Kulturwissenschaftler) drehte die Forderung des Medienpädagogischen Manifestes der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kultur (GMK) von 2009 – Keine Bildung ohne Medien – um und forderte: Keinen Medieneinsatz ohne Bildung! Medienbildung muss in der Schule vermittelt werden, damit wir später nicht einer Datendiktatur unterworfen sind. Medienbildung muss als kollektiver Bewusstseinsprozess verstanden werden, daher forderte Simanowski die Medienwissenschaft auf, mit den jeweiligen Fachwissenschaften zu kooperieren, um dies zu ermöglichen.

Am Abschluss-Podium nahmen Katharina Geiger (stellvertretende Vorsitzende des Medienrats, Geschäftsführerin des DEF Landesverbands Bayern), Prof. Dr. Manuela Pietraß (Universität der Bundeswehr München), Prof. Dr. Simanowski und die Bloggerin Lisa Ruhfus (YouTube-Blogs: „Die Klugscheisserin“ 50.000 Abonnenten und „musstewissen Deutsch“ 30.000 Abonnenten) teil. Als eine zentrale Herausforderung ihrer Arbeit sieht Katharina Geiger, adäquate Unterstützungsangebote für Eltern und auch Großeltern für die Medienerziehung anzubieten. Eltern sind nicht immer das „beste Vorbild“, die Mediennutzung wird eher reglementiert als kritisch reflektiert. Insbesondere ältere Frauen müssen motiviert werden, sich mit den neuen Technologien auseinanderzusetzen, Apps auszuprobieren und sich selbst gestalterisch einzubringen. Einigkeit bestand darin, dass die neuen Technologien viele neue Möglichkeiten – vor allem der Interaktion – bieten, der Umgang mit ihnen aber erlernt und begleitet werden muss.

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende



Bildquelle: BLM

Veranstaltung!

Die neue Öffentlichkeit, Mediendemokratie im digitalen Zeitalter. Neue Herausforderungen an Erziehung, Lehre und Bildung

KOOPERATIONSTAGUNG der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF mit der Akademie für politische Bildung Tutzing:

am 11. Mai 2019 in Bayreuth

Mit der Einführung des Web 2.0 haben sich die Kommunikationsmöglichkeiten und die aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Diskursen revolutionär und vor allem explosionsartig verändert. In Sozialen Netzwerken, Blogs, aber auch auf Nachrichtenseiten kann heute jeder seine Ansichten und Meinungen öffentlich kundtun und somit an demokratischen Prozessen teilnehmen.

Auf der Tagung wollen wir uns mit den Chancen, aber auch negativen Entwicklungen kritisch auseinandersetzen sowie mit der zentralen Herausforderung an Bildungsinstitutionen hinsichtlich der Vermittlung einer adäquaten Medienbildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Wie schon in den letzten Jahren wollen wir uns mit wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie praktischen Handlungsanleitungen beschäftigen. Wir freuen uns, Sie auch 2019 auf dieser Tagung begrüßen zu dürfen.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Einladung zur Tagung im März 2019 und auf unserer Website!

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende



v.li.: Ulla Kriebel, Katharina Geiger, Siegfried Schneider

Irgendwas mit Medien!?

Berufswunsch vieler junger Menschen versus Anforderungen an Medienschaffende in der digitalen Welt

Zum dritten Mal luden die Medienrätinnen Katharina Geiger (EFB) und Ulla Kriebel (AG Kath) zu einer gemeinsamen Tagung der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) und der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauen (AG Kath) in die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) nach München ein. Ende November gingen dann über 70 Frauen aus ganz Bayern der Frage nach, was ein Journalist oder eine Journalistin heute an Fähigkeiten und Fertigkeiten mitbringen muss, da sich doch das Berufsbild, die Medienlandschaft und damit die Bedarfe erheblich geändert haben.

Zu Beginn gab Siegfried Schneider, Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, einen Überblick über die aktuellen Herausforderungen in der globalen, konzentrierten und integrierten Medienwelt. Unter anderem wies er darauf hin, dass Europa nicht nur die marktbeherrschenden Unternehmen aus den USA (u.a. Google, Facebook, Apple, Netflix), sondern auch die riesigen chinesischen Medienunternehmen mit ihren anderen Werten beobachten muss (u.a. Alibaba, Baidu, Tencent). Hier gelte es endlich auch eine europäische Position zu finden.

Im Anschluss stellte Sophie Auerhahn, Redaktionsleitung Radio Arabella, die konkrete Arbeit der Journalisten in einem lokalen Privatrado vor. Sie erläuterte, welche Schwierigkeiten es heute gibt, gute Journalisten zu finden, die den Anforderungen der Zeit entsprechen.

Am Nachmittag wurde dargestellt, was die BLM dazu beiträgt, Medienschaffende von heute auszubilden. Zuerst präsentierte Marc Engemann, Redaktionsleiter der MEDIASCHOOL BAYERN, die Ausbildungsstrukturen und Aufgaben der MEDIASCHOOL BAYERN. Die Tagung wurde mit einem Blick in die Zukunft abgeschlossen. So wurden die innovativen Förderprogramme für den digitalen Nachwuchs von Lina Timm, der Geschäftsleitung Media Lab Bayern, den Teilnehmerinnen beschrieben. Sie hatte noch Martin Bauer mitgebracht, der sein Start-Up CONTENTENNO vorstellte. Zahlreiche Nachfragen aus dem Publikum zeigten das rege Interesse an der Themenstellung.

Projekt „Digital-Kompass“ für weitere drei Jahre verlängert

Das vom Bundesministerium für Justiz- und Verbraucherschutz geförderte Projekt „Digital-Kompass“ startete erfolgreich vor drei Jahren und richtet sich an Multiplikatoren, die in der Seniorenarbeit tätig sind. In der Material-Fundgrube werden Lehrmaterialien, Broschüren, Filme, Arbeitsblätter und praktische Tipps für Treffen, Beratungen und Kurse rund um die Themen Internet und neue Medien angeboten. Diese Materialien werden immer wieder aktualisiert und um neue Themen ergänzt. Künftig sollen auch interaktive Materialien und praktische Alltagstipps zum Umgang mit digitalen Helfern angeboten werden.

Auch der zweite Baustein des Projektes – die Digital-Stammtische – wird erfreulicherweise rege in Anspruch genommen. Hier ist geplant, ab dem nächsten Jahr auch eine digitale Sprechstunde einzuführen, wo sich jede und jeder zuschalten und aktuell brennende Fragen stellen kann.

Zahlreiche Internetlotsen konnten im Zuge des Projektes gewonnen werden; diese sollen noch gestärkt werden. Daher ist die Einführung von 75 Digital-Kompass-Standorten als Anlaufstellen für Schulungen und Hilfestellung in den nächsten drei Jahren bundesweit geplant.

Des Weiteren werden ab dem Frühjahr 2019 Themenquartale angeboten, zu denen es zahlreiche Veranstaltungen rund um das Thema geben wird. Die Themenquartale für nächstes Jahr sind: Soziale Netzwerke, Reisen und digitale Helfer.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit wird weiter vorangetrieben, die Themen werden künftig auch durch verstärkten Einsatz von Social Media und öffentlichkeitswirksame Onlinevorträge beworben. Schließlich werden digitale Medienthemen von der Plattform „www.wissensdurstig.de“ auf den „www.digital-kompass.de“ verlinkt.

Wir von der EAM stellen Ihnen gern die Plattform Digital-Kompass vor und kommen auch für die Durchführung eines digitalen Stammtisches in Ihren Ortsverband.

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende



Das Bild zeigt den neuen Beirat des Digitalkompass (mit Sabine Jörk)

Medienbildung für Ältere – wie geht das?

Erfolgreiche Schulung für Kursleiterinnen in München



Am 9./10. November 2018 trafen sich zwölf Frauen aus ganz Bayern, die älteren Menschen (vor allem Frauen) „neue“ Medien näherbringen wollen und Ideen suchten, wie dies nachhaltig gelingen kann. Zu dieser Fortbildung hatte die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Mitglieder und Interessierte nach München eingeladen.

Zu Beginn der Schulung informierte Sabine Jörk über die sehr heterogene Zielgruppe „Ältere Menschen“ und ihre Bedürfnisse in Bezug auf Medienbildung. Es habe sich gezeigt, so Jörk, dass ältere Menschen motivierter und damit auch erfolgreicher den Umgang mit den neuen Technologien erlernen, wenn sie einen Sinn und vor allem einen konkreten Nutzen für sich selber erkennen können. Des Weiteren wurde beobachtet, dass das bislang in der Erwachsenenbildung praktizierte Kurskonzept wenig bis kaum längerfristigen Erfolg bei dieser Zielgruppe generiere, denn es sei zu theoretisch, häufig zu kurz, zu undifferenziert und meist thematisch überfrachtet. Es sei zwingend notwendig, neue Konzepte und Formate der Medienbildung für Ältere zu konzipieren und anzubieten. Daher initiierte und konzipierte sie diese Multiplikatorinnenschulung.

Im Anschluss an diesen theoretischen Teil wurden von Luitgard Herrmann einige technische Möglichkeiten und Herausforderungen im Umgang mit digitalen Medien – allen voran dem Einsatz von Tablets und Smartphones zu Schulungszwecken – praktisch vorgestellt und von den Teilnehmerinnen gleich getestet.

Danach konnten die Anwesenden, angeleitet durch Sabine Jörk, neue Formen der Medienbildung methodisch und didaktisch kennen lernen, erarbeiten und erproben. Als „Übungsbeispiel“ wählte sie einen digitalen Helfer im Alltag – das Onlinekochbuch. Anhand der Website www.chefkoch.de wurden gemeinsam einige alternative und bewährte Vermittlungsangebote ausprobiert.

Motiviert durch diese Weiterbildung werden die Anwesenden das Gelernte für die Zielgruppe „Ältere Frauen“ umsetzen – sei es in Form einer Sprechstunde, in regelmäßig anzubietenden Workshops oder in Kursen zu bestimmten Themen.

LernHaus Online-Kurse

PC-Kurs für Fortgeschrittene

In diesem Kurs wird der Umgang mit PC und Internet vermittelt.

In diesem Online-Kurs werden Themen wie „Kommunizieren im Internet: Skype“, „Digitale Fotografie“, „Rechnen und Verwalten mit dem Computer“ und vieles mehr behandelt.

Kursbeginn: 7. Februar 2019

Anmeldeschluss: 2. Februar 2019

Kursgebühr:

70,- € für Mitglieder; 85,- € für Nichtmitglieder

Online-Kurs „Gesundheit und Wohlbefinden“

In diesem Kurs werden Anregungen und Hintergründe zu einer zufriedenen und gesunden Lebensführung gegeben. Dabei werden Themen wie „Wahrnehmung und Interpretation“, „Stress und Erholung“, „Besser Leben im Alltag“ und „Soziale Beziehungen“ behandelt.

Kursbeginn: 7. März 2019

Anmeldeschluss: 4. März 2019

Kursgebühr:

35,- € für Mitglieder; 40,- € für Nichtmitglieder

Online-Kurs „Kultur in Europa“

In diesem Kurs werden Antworten auf spannende kulturelle Fragen und Einblicke in die französische, spanische, finnische, irische und deutsche Kultur und Geschichte gegeben. Im Fokus stehen UNESCO Welterbestätten der jeweiligen Länder.

Kursbeginn: 7. März 2019

Anmeldeschluss: 4. März 2019

Kursgebühr:

35,- € für Mitglieder; 40,- € für Nichtmitglieder

Gerne senden wir unsere Kursflyer zu.

Informationen und Anmeldung in der Geschäftsstelle, **Tel. 089/98 105 788** oder luitgard.herrmann@def-bayern.de



***Rothenburg:** Angebote zu Smartphone- und Tablet-Schulungen durch die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM)*

Da wir in einer vernetzten Welt leben, ist fast jeder Mensch froh, wenn er an den modernen Medien teilhaben und diese sowohl im Beruf als auch in der Freizeit nutzen kann. Wer heute noch ohne Handy lebt, gilt in seinem Umfeld als rückständig. Oft werden ältere Menschen, wenn sie an einem anderen Ort leben, von ihren fortschrittlichen Kindern und Enkeln gefragt, ob sie mit ihnen nicht über Smartphone oder Tablet kommunizieren möchten. Es sei doch so einfach, gehe schnell und verursache kaum Kosten, eine E-Mail oder Fotos zu versenden. Briefe von Hand zu schreiben, gilt als antiquiert bei der jungen Generation. Außerdem dauert das alles viel zu lange. Direktkontakt ist gefragt. Die handlichen Smartphones und Tablets stehen, wenn sie aufgeladen sind, der Nutzerin und dem Nutzer jederzeit zur Verfügung.

Bei einem sogenannten Schnupperkurs an zwei Vormittagen Anfang Oktober 2018 konnten sechs Frauen aus dem Ortsverband Rothenburg eigene Erfahrungen im Umgang mit Tablets machen, die wie Smartphones zu bedienen sind. Die Tablets mit Internetzugang waren vom Veranstalter zur Verfügung gestellt worden. Dadurch konnten verschiedene Anwendungen selbst und direkt ausprobiert werden. Bei einem gemachten Fehler konnte die Leiterin Luitgard Herrmann helfend und korrigierend eingreifen.

Die technischen Daten zu einem Tablet bzw. Smartphone, wie Bildschirmgröße, Gewicht, Betriebssystem, Speicherplatz, Akkulaufzeit, Qualität der Kamera, Internetverbindung, Mobilfunk und andere Merkmale, die bei Anschaffung eines Gerätes bedacht werden sollten, waren Gegenstand einer ausführlichen Information.

Folgerichtig ist, dass ein mit guter Kamera ausgestattetes Smartphone auch gute Fotos liefert, die an Freunde und Verwandte gesendet oder ausgedruckt werden können.

Eine durchgeführte Internet-Recherche war denkbar einfach, weil die Kursleiterin den Vorgang begleitete. Diverse Apps (Anwendungen), wie zum Beispiel Wetter-App, Bahn-App, BR24-App, E-Mail-App wurden ausprobiert und vermittelten den Anwesenden verschiedenste Möglichkeiten der Anwendung.

Für Smartphone-Nutzerinnen gab es Mitte Oktober in einer Schulung Tipps und Tricks zum Fotografieren mit dem Smartphone. Jeder Hinweis wurde sofort am eigenen Smartphone ausprobiert und die Auswirkung auf das gemachte Foto überprüft. Die erfolgreiche Internet-Recherche war das Thema einer weiteren Schulung am eigenen Gerät. Es wurden verschiedene Recherche-Möglichkeiten ausprobiert und verglichen.

Angenehm fanden alle Teilnehmerinnen die jeweils kleine Gruppenstärke. Sie sollte die Zahl von sechs Teilnehmenden nicht übersteigen, damit eine optimale Zusammenarbeit im Kurs erreicht werden kann.

Die von Luitgard Herrmann, 2. Vorsitzende der EAM und Mitglied im Ortsverband Rothenburg, geleiteten Kurse sind Angebote der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) und werden innerhalb des DEF Landesverbands Bayern angeboten.

Agnes Heinitz



Jahreslosung 2019:

Suche Frieden und jage ihm nach! Ps 34, 15

Der russische Schriftsteller Marschak beobachtete einmal kleine Kinder beim Spielen. „Was spielt ihr da?“ fragte er sie. „Wir spielen Krieg“, antworteten die Kinder. „Aber Kinder, wisst ihr nicht, wie schlimm Krieg ist? Ihr solltet lieber Frieden spielen.“ „Mmh, ja, eine gute Idee!“ meinten die Kinder. Dann Schweigen, Tuscheln, wieder Schweigen. Da trat ein Kind vor und fragte: „Großväterchen, wie spielt man Frieden?“

Ja, wie geht das: Frieden spielen?

Meine Generation müsste das eigentlich wissen. Mit meinen über 60 Jahren habe ich in Deutschland noch keinen Krieg erlebt. Blutige Auseinandersetzungen und Kriege gab und gibt es natürlich viele auf der Welt – allerdings meist weit entfernt – oder doch nicht so weit weg? Das kleine syrische Flüchtlingsmädchen Shaza würde wohl genauso fragen wie die Kinder in der Geschichte: „Wie spielt man Frieden?“ Tatsächlich hat sie in ihrem bisherigen Leben nur Krieg erlebt; wie sich Frieden anfühlt, weiß sie nicht. Und so geht es Tausenden Kindern in vielen Ländern unserer Erde. Sie spielen Krieg, weil sie in ihrem Alltag nichts anderes kennengelernt haben. Ein unerträglicher Skandal!

Suche Frieden und jage ihm nach! So fordert der Psalm-beter die Menschen seiner Zeit auf. Den Frieden „suchen“, dem Frieden „nachjagen“. Allein die Worte zeigen schon, dass Frieden ganz und gar nichts Selbstverständliches ist, sondern etwas, um das man sich mit aller Kraft und immer wieder neu bemühen muss. Das gilt für Machthaber und Politiker, die verantwortlich sind für Völker und Staaten; „dem Frieden nachjagen“, das gilt aber auch für einen jeden von uns. Jeder hat schon erfahren, wie brüchig der Familienfrieden sein kann oder der Frieden zwischen Freunden oder Arbeitskollegen, wenn unterschiedliche Meinungen oder Interessen aufeinanderprallen. Wie oft herrscht da Neid und Unverständnis und man geht in Streit und Unversöhnlichkeit auseinander, weil keiner nachgeben möchte und keiner dem anderen richtig zuhört.

„Wie gern würde ich wieder mal mit meiner Tochter reden, aber sie will keinen Kontakt mehr“, erzählte mir neulich eine Frau aus der Gemeinde. „Und meine Enkelkin-

der habe ich auch schon so lange nicht mehr gesehen.“ Was der Grund für das Zerwürfnis war, konnte sie mir gar nicht richtig erklären, jede hätte wohl ihren Teil dazu beigetragen. Sie schaute mich resigniert an und man merkte ihr an, wie sehr sie unter der Situation leidet.

„Frieden suchen!“ – gar nicht so einfach. Ein Friedensstifter zu werden, so wie Jesus ihn seligpreist – ein Ziel, für das sich jeder von uns mit all seinen Möglichkeiten einsetzen sollte, wohl wissend, dass wir die Hilfe Gottes dazu brauchen. Denn Frieden im Sinne des Wortes Schalom bedeutet nicht nur Abwesenheit von Streit oder Krieg. Der hebräische Begriff meint Heilsein im umfassenden Sinn, die Befreiung von Sünde und Schuld, ein gelungenes Leben in Harmonie und Gemeinschaft mit Gott und allen Mitgeschöpfen. Diesen Frieden werden wir sicher nicht aus eigener Kraft schaffen können. Deshalb ist es so aktuell wie eh und je, wenn wir in jedem Gottesdienst singen und beten:

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist ja doch kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.

Wir brauchen Gottes Hilfe, damit der Frieden überall auf der Welt erfahrbar wird, jeder kann aber auch das Seine dazu beitragen: durch Bereitschaft zur Versöhnung, durch Toleranz und Güte, durch Verzicht oder kurz gesagt durch gelebte Nächstenliebe.

Dann muss vielleicht niemand mehr fragen: „Wie spielt man Frieden?“

Beitrag von Elke Thein, Bayreuth, aus dem Andachtenheft 2019

Antrag auf Mitgliedschaft

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Das interessiert mich! Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten

- ☐ als Einzelmitglied
- ☐ als Mitglied des Ortsvereins/Anschlussvereins in

Die Mitgliedsbeiträge variieren von 12 € bis 30 € p.a. je nach Stadt.

- ☐ Bitte nehmen Sie mich auch in die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) auf.
(Keine Zusatzbeiträge)
- ☐ Bitte nehmen Sie mich auch in die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf.
Der Förderkreisbeitrag beträgt 15 € p.a.

Name:

Adresse:

Tel.:

E-Mail:

Ort und Datum, Unterschrift

.....

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.
Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die
DEF Geschäftsstelle, Kufsteiner Platz 1, 81679 München

Mail: info@def-bayern.de / Fax: 089 / 98 105 789

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Inge Gehlert

Redaktion:
Katharina Geiger, Geschäftsführerin
Bettina Marquis, Bildungsreferentin
Eva Schmidt, Vorstandsmitglied

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenbund
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel.: 089 / 98 105 788
info@def-bayern.de

Gestaltung: Kathrin Sachau,
Luzie Designgruppe

www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des def aktuell finden Sie auf unserer website. Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per e-mail an. Nutzen Sie auch unser Archiv.

